Ausgabe für Groß-Berlin 10 Pfennig

Deutsche Allgemeine Zeitung

Berlin, 9. Dezember 1926
Donnerstag Morgen

Chefredakteur: Dr. Fritz Klein. Schriftleitung und Verlag Berlin SW. 48, Wilhelmstrasse 30—31. Fernsprecher: Sammelnummer A 1 Jan Hasenheide 5070–5999. Postscheck Berlin Nr. 107 941. Die „DAZ" erscheint Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich. Monatl. Bezugspreis 4.20 R.-M. in Berlin durch Boten.

Mit den Beilagen
Welt und Weer * Kraft und Stoff
Wirtschaft und Recht
Weltverkehr * Deutsch im Bilde

Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank, Depositenkasse Berlin SW. 68, Friedrichstrasse 46. Bei unverschuldeter Nichtlieferung besteht kein Anspruch auf Vergütung. Anzeigenpreis 0.45 R.-M. je 33 mm breite Millimeter-Zeile. :—: :—: Bedarfsanzeigen nach besonderem Tarif. :—: :—:

65. Jahrgang
9. 12. m Nr. 574

„Diplomatische Offensive gegen Deutschland"

Kindische Aufteilungspläne der „Gazeta Gdanska"

lz. **Danzig**, 8. 12. (Eigenbericht)

Die polnische Pressepropaganda gegen eine Aktion Danzigs reißt auch jetzt noch immer in Danzig recht widerwärtige Blüten, indem die „Baltische Presse" als Organ des polnischen Außenministeriums durch tendenziös gefärbte Meldungen aus Genf einzelne Mitglieder der Danziger Delegation herabwürdigen und dabei den Anschein zu erwecken versucht, als ob Deutschlands Außenminister, Dr. Stresemann, mangelndes Interesse für die freie Stadt Danzig in Genf bekunde. Eine perfide Unterstellung, wie sie ganz in den Rahmen der Danzigfeindlichkeit Polens paßt, die sich deutlich widerspiegelt in der „Baltischen Presse" als einzigem amtlichen Organ.

Recht merkwürdige Auslassungen finden sich in der bekannten nationalistischen „Gazeta Gdanska", die den Plan propagiert,

Deutschland aufzuteilen.

Die Auslassungen dieses Polenblattes bezeichnen die gegenwärtige unsichere Lage in offiziellen polnischen Kreisen, wie es sich überhaupt immer deutlich hat, daß, sobald Polen Schwierigkeiten im Völkerbund zu haben glaubt, sich in der Polenpresse Aeußerungen zeigen, die Expansionsbestrebungen Polens zum Ausdruck bringen. In dieser Richtung sind auch die Auslassungen der „Gazeta Gdanska" zu werten.

Unter der Ueberschrift „Diplomatische Offensive gegen Deutschland" veröffentlicht das Polenblatt einen längeren Artikel, in dem für eine Teilung Deutschlands Propaganda gemacht wird. Dort wird behauptet, daß es in Polen noch keine Organisation gebe, die den Plan, Deutschland zu zerstücken, propagiere. In Frankreich beschäftige sich ein großer Teil der Franzosen mit dieser Frage. Deutschland müßte nach Ansicht dieses Polenblattes in drei bis vier Teile zerschlagen werden, wovon ein großer Teil, nämlich alle plattdeutsch sprechenden Gebiete, zu Holland kommen müßte. Die Deutschen würden sich so sehr glücklich fühlen. Das Polenblatt äußert dann seine Genugtuung darüber, daß Polen wegen Oberschlesien die Note an Deutschland geschickt habe und daß der

Außenminister Zaleski in Paris gegen Deutschland aufgetreten

sei. Das Polenblatt schließt seinen Artikel mit den Worten: „Das wenigstens wäre diplomatische Offensive gegen Deutschland. Wir würden ein solches Beginnen, wenn es eine zielbewußte Politik und den Uebergang aus der Verteidigung in die Offensive bedeuten würde, mit Genugtuung begrüßen. Unser bisheriges Schweigen hat uns weder Achtung noch Nutzen eingebracht."

Der Brand im Bukarester Schloß

Bukarest, 8. 12. (Sonderbericht der DAZ.)

Gestern abend brach, wie bereits kurz gemeldet, im königlichen Palast ein Feuer aus, das den ganzen mittleren Teil des Gebäudes, in dem sich der Thronsaal befindet, zerstörte. Das Feuer entstand im Dachwerk und griff schnell auf das oberste Stockwerk des Mittelgebäudes über. An dem Thronsaal, dessen Decke einstürzte, konnten zwei Thronsessel, wertvolle Wandbehänge, Gemälde und Wäschestücke noch rechtzeitig entfernt werden. Auch die Kronen des Königs und der Königin, Juwelen, kostbares Tafelgeschirr und andere Wertsachen konnten in Sicherheit gebracht werden. Die beiden Seitenflügel blieben unbeschädigt. Der Ursprung des Feuers wird auf einen Kaminbrand zurückgeführt.

kbg. **Wien**, 8. 12. (Eigenbericht)

Nach den hier aus Bukarest vorliegenden Nachrichten soll der Brand im Königsschloß durch Kurzschlüsse in einer Kabe des Dampfsaals entstanden und zunächst unbemerkt geblieben sein. Der mittlere Teil des Palastes, in dem sich die Empfangs- und Audienzräume befinden, ist durch den Brand völlig zerstört worden. Die Flügelteile des Palastes konnten vor dem Feuer gerettet werden. Menschenopfer sind nach den vorläufigen Mitteilungen anscheinend nicht zu beklagen.

*

Der Palast wird seit dem Jahre 1867, als Carol I. in Bukarest einzog, von der Hohenzollernfamilie bewohnt. Bis zu diesem Jahre befand sich der Palast im Besitze der bekannten rumänischen Bojarenfamilie Sturdza. Nach dem siegreich beendeten Kriege gegen die Bulgaren im Jahre 1877/78 wurde die Ruine vollständig umgebaut und den Verhältnissen entsprechend erweitert. Doch infolge der ungeheuren Kälte im Südrumänien entschloß sich Carol bald, außerhalb Bukarests ein Schloß erbauen zu lassen. Der neue Palast wurde bei Cotroceni, unefähr eine Viertelstunde von Bukarest entfernt, erbaut. Hier hält sich die königliche Familie die längste Zeit des Jahres über auf. Die eigentliche Sommerresidenz befindet sich in Sinaia, in der Nähe des Karpathenpasses am Predeal. Der alte Palast in Bukarest wird hauptsächlich zu offiziellen Empfängen benutzt. Er liegt an der Bukarester „Friedrichstraße" der „Calea Victoriei". An den Sommerabenden fahren hier die Bukarester in ihren Gelangen herüber und bis zur Nähe des Chausseehauses hinaus. Es ist der Stolz der rumänischen Hauptstadt und liegt nicht weit von dem auch über die Grenzen Rumäniens hinaus bekannten Botanischen Garten, der den türkischen Namen „Cismegiu" trägt, aber von einem reichsdeutschen Ingenieur am Anfang des Jahrhunderts erbaut worden ist.

Die ungarischen Reichstagswahlen

kbg. **Wien**, 8. 12. (Eigenbericht)

Ueber die heutigen Reichstagswahlen in der ungarischen Provinz liegen noch keinerlei zuverlässige erste Ergebnisse vor. Der Wahlakt wurde heute in 105 Provinzwahlkreisen vollzogen und im Wahlkreis Umgebung Budapest. In 62 dieser Wahlkreise war nur ein Kandidat aufgestellt worden; er ist daher überall einstimmig gewählt. Der Ministerpräsident Graf Bethlen und sämtliche Kabinettsmitglieder sind heute bereits gewählt worden. Der Christlichsozialen Partei Julius Graf Andrassy, der seit dem Jahre 1884 Parlamentarier war, wird, wenn er nicht noch bei einer Stichwahl sich durchsetzt, nicht mehr dem Hause angehören. Die Wahlen haben sich anscheinend in Ruhe vollzogen.

Heute neue Zusammenkunft der Locarno-Minister

Das Ergebnis der Juristenbesprechung über die Investigation Kein Fortschritt in der Entwaffnungsfrage

Dr. F. K. Genf, 8. 12. (Sonderbericht der DAZ.)

Der morgige Tag wird voraussichtlich eine wichtige Entscheidung bringen. Um 11 Uhr ist eine neue Zusammenkunft der Locarno-Mächte vorgesehen. Offenbar werden die Juristen in ihrer Konferenz über die Ergebnisse ihrer Arbeit am Investigationsprotokoll Bericht erstatten.

Heute mittag haben sich Gaus, Hurst und Fromageot im Beisein des belgischen Senators de Brouckère in stundenlanger Beratung mit diesem Problem beschäftigt. In den wesentlichen Punkten dürfte Uebereinstimmung erzielt worden sein. Man kann nach wie vor bestimmt annehmen, daß eine für Deutschland annehmbare Abänderung des Investigationsprotokolls erfolgen wird, wobei, wie schon angedeutet, das endgültige Urteil freilich vorbehalten werden muß, die definitiv feststeht, in welcher juristischen Form dem deutschen Standpunkt entgegengekommen wird. Auch der Kontrolle von Begleitschreiben, von dem heute abend die Rede ist, dürfte ein den berechtigten deutschen Wünschen nicht zu entsprechen. Indessalls kommt kein Provisorium und auch keine Einsetzung eines Notkomitees in Frage. Zu den

drei Punkten unserer Januar-Note

ist bekanntlich aus wichtigen Prestigegründen noch die Forderung getreten, daß die Bestimmung fallen gelassen wird, wonach Deutschland niemals selber Mitglied eines Investigationsausschusses in einem anderen Lande werden sollte. Auch in dieser Hinsicht zeichnet sich wie bei den drei anderen Punkten (Investigation nur von Fall zu Fall; völlige Uebereinstimmung mit der deutschen Gesetzgebung; keine Elements statistes) eine für Deutschland wohl erträgliche Lösung ab, der ein kompetenter und bedeutender Rechtsbeschluß zugrunde liegen müßte.

Dagegen ist in den mit der Botschafterkonferenz strittigen „Restpunkten" der Entwaffnung kein Fortschritt erzielt. Es wäre komisch, wenn es nicht so traurig wäre, welches Theater um die paar sogenannten Betonunterstände aufgeführt wird, die in Königsberg gebaut worden sein sollen. Ernsthafter ist schon die Angelegenheit des Kriegsmaterials, bei der die Geschäftsinteressen der feindlichen Industrien eine keineswegs kleine Rolle spielen. Der Generalsekretär der Botschafterkonferenz, Massigli, ist heute abend nach Paris zurückgereist. Morgen, Donnerstag nachmittag, soll die immer wieder verschobene

Sitzung der Botschafterkonferenz

stattfinden.

Ueber den Spuk der sogenannten „Rheinentente" ist zunächst nicht mehr zu sagen. Wir zweifeln sehr daran, ob dieses Problem in der von uns gestern abend gekennzeichneten allein möglichen Form völliger Gegenseitigkeit in dieser Tagung wesentlich vom Fleck kommen wird.

Der deutsch-italienische Schiedsvertrag vor dem Abschluß

Die französischen Truppen im Saargebiet

Dr. F. K. Genf, 8. 12. (Sonderbericht der DAZ)

Zwischen dem italienischen Delegierten Scialoja und der deutschen Delegation ist eine ziemlich weitgehende Einigung über den Text des schon lange vorbereiteten deutsch-italienischen Schiedsvertrages erzielt worden. Der Vertrag ist dem mit Schweden geschlossenen Schiedsvertrage ähnlich. Diese Verhandlungen stehen natürlich mit der Ratstagung in keinem ursächlichen Zusammenhang.

In der Saarfrage bahnt sich ein Kompromiß an. Die französischen Truppen sollen zurückgezogen werden. Dafür wird den Franzosen voraussichtlich ein rein technischer Bahnschutz zugestanden werden, der aus Zivilpersonen bestehen soll. Diese Regelung bedürfte der Zustimmung des Rats. Referent ist Scialoja.

Vertagung der Abrüstungskonferenz ad calendas graecas?

Ausspracche über die Artikel 16 und 11

sch. **Genf**, 8. 12. (Sonderbericht der DAZ)

Die heutige Sitzung des Völkerbundsrates hat von 4 bis 7.30 Uhr abends gedauert. Zu den umspäßlichen Reichsaußenminister Stresemann war Staatssekretär von Schubert erschienen; der Briand, der sich einmäbet fühlte, ließ sich von Paul-Boncour vertreten. Die Sitzung war stellenweise sehr angeregt und lebhaft.

Der erste Punkt betraf die Zuziehungsnahme einer Resolution der letzten Bundesversammlung, derzufolge die Sowjetunion und Mexiko gleichberechtigen Gebrauch machen und eventuell die Mitarbeit des Rates annehmen sollen. Bemerkungen wurden hierzu nicht gemacht. Viel mehr Interesse fand der zweite Punkt, nach dem die Resolution der Bundesversammlung zur Kenntnis genommen werden sollte, daß die Abrüstungskonferenz von materieller Unmöglichkeit abgesehen, noch vor der Bundesversammlung 1927 abgehalten werden soll. Berichterstatter Benesch beantragte eine Resolution, wonach die vorbereitende Abrüstungskommission, die bekanntlich am 21. März zusammentritt, ersucht werden soll, dem Rat den

Zeitpunkt der Abrüstungskonferenz

vorzuschlagen. Chamberlain bemerkte hierzu, seiner Ansicht nach sei die Hauptsache eine gründliche Vorbereitung, was wichtiger sei als ein früherer Zeitpunkt. Paul-Boncour widersprach zwar nicht direkt, doch lobte er sehr warm die gestrige Arbeit der Kommission und der Unterkommissionen. Scialoja wünschte ebenfalls gründliche Vorbereitung und betonte besonders die Notwendigkeit politischer Aussprache, also der Zusammenarbeit der Kommission mit den Regierungen. Benesch suchte zu vermitteln, erkannte den Standpunkt Frankreichs und Englands an, sympathisierte aber weit mehr mit dem Kompromißvorschlag Chamberlain, der gern einige kräftige Worte spricht, wenn er einer Gemütsbewegung Ausdruck geben will, warnte französisch vor Uebereilung. Dann folgte ein heiterer Wortstreit darüber, ob die Abrüstungskommission kompetent sei, vorzuschlagen: la date, le moment oder l'époque. Schließlich siegte der letzte Begriff. Bemerkenswert an der Debatte ist natürlich nur der Umstand, daß damit

die Abrüstungskonferenz für 1927 endgültig erledigt

sein dürfte. (Nun muß also die Waffenfabrikationskonferenz für sich im Jahre 1927 stattfinden.)

Zu noch lebhafteren Debatten führte der Bericht Beneschs über die Tätigkeit des Ratskomitees betreffend den französisch-polnisch-finnischen Antrag hinsichtlich des Artikels 16. Wie aus unseren seinergzeitigen ausführlichen Berichten erinnerlich sein dürfte, ist im Zuge des Beschlusses des Bonvoisrates der Artikel 11 sehr stark in den Vordergrund getreten und hat schon damals zu sehr interessanten Stellungnahmen Anlaß gegeben. Berichterstatter Benesch sprach sich in einer außerordentlich langen Resolution u. a. dahin aus, das Ratskomitee solle Vorschläge machen, wie „nicht blos Artikel 15 und 16, sondern auch Artikel 11 zu wirksamer Tätigkeit bewertet werden könnten". Der Holländer Ramaker verlangte in längerer Rede den Erlaß der Worte „londern auch" durch „ganz besonders". Scialoja, der als Jurist ein außerordentliches Ansehen genießt, warnte vor zu scharfer Präzisierung von Worten; der Völkerbund sei noch zu jung und dürfe nicht verstehen. Titulescu (Rumänien) begründete dagegen Artikel 11

als das Hauptstück des Paktes.

Chamberlain lobte Artikel 11, der der Zitzer nach wie geistig vor dem Artikel 16 stehe, warnte aber vor Ueberschätzung der Theorie gegenüber der Praxis. Scialoja bestand auf seiner Ansicht; Benesch wollte alle drei Artikel in das rechte Licht setzen, wobei er betonte, Artikel 11 habe bisher im Dunkeln gestanden; Boncour scheint den mit Sanktionen versehenen Artikel 16 dem gegenwärtigen Artikel 11 vorzuziehen. Endlich einigte man sich auf den holländischen Vorschlag des „ganz besonders", nachdem Cruft (Finnland) nach seinem Vorschlag abermals ins rechte Licht gerückt hatte.

Die nächste Sitzung des Völkerbundsrates findet morgen 4 Uhr nachmittags statt. Der morgige Vormittag ist den wichtigeren Besprechungen der führenden Staatsmänner überlassen.

Washington und die Genfer Rüstungsverhandlungen

Washington, 8. 12. (Sonderdienst der DAZ)

An einer Botschaft des Präsidenten wurde heute dem Repräsentantenhaus das Budget für das Finanzjahr 1927/28 vorgelegt, das mit 4014 Dollar balanciert. Für die Marine sind 314 Millionen Dollar vorgesehen, der Bericht bedauert, daß das vom Kongreß beschlossene Bauprogramm eingeschränkt und das Personal von 83000 auf 80000 Mann reduziert werden muß. Der Kongreß kann jedoch mehr Geld bewilligen.

Bevor dies jedoch geschieht, wird der Marineausschuß die Frage untersuchen, ob in Genf irgend etwas geschehen ist, das den Schluß zulässt, daß die Mächte bereit sind, die Beschränkungen des Washingtoner Abkommens auf Kreuzer, Luftschiffe und Unterseeboote auszudehnen.

Die nationale Schuld beträgt jetzt nicht ganz 20 Milliarden Dollar. — Der Bericht des Schatzsekretärs Mellon schließt vor, daß der Kongreß das Mandat der Schuldentilgungskommission nicht erneuern soll. Das bedeutet, daß man die Arbeiten dieser Kommission für erledigt hält und daß die geschlossenen Schuldenabkommen nach Ansicht des Schatzsekretärs einer Revision nicht mehr unterliegen.

Wirtschaftskonferenz am 4. Mai in Genf

sch. **Genf**, 8. 12. (Sonderbericht der DAZ)

In der heutigen geheimen Sitzung des Völkerbundsrats wurde auf deutschen Vorschlag und dieser reichischen Shunlo Sektionschef Schuster-Wien provisorisch als Mitglied des Wirtschaftsrates zugelassen. Ebenso wurde ein japanisches Mitglied des Finanzkomitees ernannt. Auf englischen Vorschlag wurde der belgische Senator Hymans zum Präsidenten der Weltwirtschaftskonferenz ernannt. Die Wirtschaftskonferenz selbst wird auf den 4. Mai 1927 nach Genf einberufen.

Widerhall aus Frankreich, England und Italien

a. **Paris**, 8. 12. (Eigenbericht)

Die aus Genf vorliegenden Meldungen sind weiterhin auf einen Ton des Abwartens gestimmt. Bemerkenswert ist, daß die Blätter übereinstimmen, daß die Hauptsache eine Stellungnahme der Regierungen abzuwarten sei. Die französische Delegation zu wissen glauben, daß sich die dortigen Verhandlungen entgegen anderslautenden Meldungen für ausnehmen Briand nicht um die Räumungsfrage drehen. Dieses Problem sei einer späteren direkten Verhandlung zwischen Paris und Berlin vorbehalten, die sich an die gegenwärtige anschließen werde. Wenn Herr Stresemann diese Frage anschneiden sollte, werde Briand ohne Zweifel erwidern, daß Frankreich als Gegenleistung für eine beschleunigte Räumung

neue Sicherheitsgarantien verlangen

müßte. Die stabile Militärkontrolle, die zu diesem Zwecke in Aussicht genommen sei, könne durch sämtliche Signatarmächte des Locarnovertrages organisiert werden, so daß es sich um eine Kontrolle handeln würde, zu der Deutschland seine freiwillige Zustimmung gegeben habe.

Zu diesen Informationen, die in der deutschen Oeffentlichkeit ohne Zweifel erstaunen dürfen, hat der Sozialist Herriot, fügt der Genfer Berichterstatter des „Temps" noch hinzu, daß er von der französischen Delegation zur der Feststellung ermächtigt sei, daß diese Frage keinen Augenblick den Gegenstand der jetzigen Genfer Verhandlungen gebildet habe. Wenn Herr Stresemann in einer Privatunterredung mit Briand eine Anspielung darauf gemacht haben, so könne versichert werden, daß die gemeinsamen Verhandlungen der fünf Hauptdelegierten sich lediglich auf die automatische Fortsetzung des Investigationsplanes bezogen habe. Wenn über diesen Gegenstand eine Verständigung erzielt werde, so werde die Kontrollkommission bald zurückgehen und zwar

durch die Völkerbundskontrolle auf Grund des Programms von 1924 ersetzt

werden.

*

sc. **London**, 8. 12. (Eigenbericht)

Die Berichte aus Genf sind heute optimistisch. Der „Times"-Korrespondent meint, daß nach der Besprechung der drei Juristen nunmehr alle Aussicht bestehe, daß das 1924 aufgestellte Investigationsschema sehr bald in Kraft gesetzt werde. Auch die zum erforderlichen Inspection der Festung Königsberg könne schon nach dass neue Kontrollorgan erfolgen. Auch die Rheinlandfrage sei kein Hindernis mehr. Frankreich habe Hoffnung auf eine Sonderkontrolle für das Rheinland vorläufig fallen gelassen. Die Frage sei nunmehr nur noch, ob man jetzt noch gut mit Sicher nach der Beendigung der Ratstagung gestützen der deutschen und der französischen Regierung wieder aufnehmen werden. Der Korrespondent teilt mit, daß man den Mitgliedern des Rates eine Abschrift der Resolution zugeleitet habe, die der internationale Sozialistenkongreß in Luxemburg im November angenommen hat. Die darin enthaltenen Vorschläge für die Kontrolle der demilitarisierten Zone seien „in gewissen wichtigen Kreisen" günstig aufgenommen worden. Der Vorschlag geht dahin, die Kontrolle im Rheinland einer neuen Kommission zu ernennenden Zivilkommission zu übertragen, der ein deutsches Mitglied angehören soll.

*

fr. **Mailand**, 8. 12. (Eigenbericht)

Die Mailänder Morgenblätter melden übereinstimmend aus Genf, daß die einzigende Formel für Deutschland und Frankreich in der Kontrollfrage gefunden werden dürfte. Die deutsche Forderung auf eine Kontrollkommission nicht nur für das Rheinland, sondern für alle nennt der „Corriere della Sera" allerdings theoretisch berechtigt, aber praktisch gegenwärtig nicht anwendbar. Die Unterredungen, die der italienische Hauptdelegierte Scialoja mit Stresemann und Briand gehabt hat und die den deutsch-italienischen Schiedsvertrag betreffen sollen, werden nur von dem „Corriere della Sera" ausführlich besprochen.

Churchills geheimnisvoller Besuch in Paris

Ein indirektes Nachspiel zu Thoiry?

sx. **London**, 8. 12. (Eigenbericht)

Die Pariser Presse Churchills bleibt nach wie vor in Dunkel gehüllt. Nach seiner Unterredung mit Poincaré verfügten die zuständigen Stellen immer noch, daß es sich lediglich um einen Privatbesuch gehandelt habe, und daß Churchill seine in Paris zur Schule gehende Tochter habe abholen wollen. Die Reise war von Anfang an mit einer unverständlichen Geheimnistuerei behandelt worden. In der „Times" erschien erst am Montag eine kurze Notiz. Die Kombinationen gehen meist dahin, daß Churchill auf der Suche nach Geld irgendwoher neuen Schuldverabredungen treffen wollte. Das würde nichts anderes bedeuten, als daß England die französische Haltung gegenüber Washington mit den Hintergedanken unterstützen würde, seine eigenen Verpflichtungen gegen Amerika zu erleichtern. Diese Kombination dürfte unzutreffend sein. Bekanntlich ist erst vor wenigen Monaten durch Churchill persönlich

die Schylock-Propaganda der „Daily Mail" abgeklappt

worden. Es ist in England bekannt, daß Amerika Lloyd George die Ratschläge stellen würde, weshalb Churchill an den 40 Millionen amerikanischen Anleihegulden sparen will, während er den englischen Kriegsanleihebesitzern mehr als 300 Millionen bezahlt.

Eine wirksame Entlastung des englischen Budgets kann in der Tat nur durch die Konvertierung der inneren Kriegsschulden erfolgen. In der City ist das auch bekannt, und es erheben sich Stimmen, die davor warnen, daß Churchill den Kredit der englischen Regierung ruinieren und damit die Konvertierung zu einem niedrigeren Zinsfuß unmöglich mache. Der Unterhausgeordnete für die City von London, der konservative Bankier Grenfell, hat in diesem Sinne gegen die vom Unterhaus beschlossene Anleihegarantie für 14,5 Millionen Pfund für den Bau von Eisenbahnen und Kanälen in Palästina und Ostafrika protestiert. Das Schayzamt hat bereits unter den Trades facilities acts Anleihen von 70 Millionen Pfund und unter dem Elektrizitätsgesetz Anleihen von 34 Millionen Pfund garantiert. Sein Kredit ist also mit rund 104 Millionen Pfund belastet.

Der Pariser Besuch Churchills dürfte vielmehr ein indirektes Nachspiel von Thoiry sein. Bekanntlich hat das englische Schatzamt in Besprechungen mit dem hiesigen französischen Botschafter feingezogen die

Auflegung der deutschen Eisenbahnbonds

wegen des damit für England verbundenen Kursverlustes abgelehnt. Da Frankreich dieses Geld für die Frankenstabilisierung benötigt, wollte, mußte Churchill gewisse Gegenvorschläge machen. Der Besuch Max Kennas bei Poincaré, dem ein ebenfalls nur wenig in die Oeffentlichkeit drang, fing den jetzigen Besprechungen Churchills voraus.

Die Kantonregierung zur Anerkennungsfrage

Mißtrauen gegen die „ausländischen imperialistischen Pläne"

Hongkong, 8. 12. (Sonderdienst der DAZ)

Der Vorschlag des China-Komitees, die Kanton-Regierung anzuerkennen, wird hier begrüßt. In genifsen Kreisen wird aber hier die Befürchtung ausgesprochen, daß es schon zu spät kommt. Der Standpunkt Kantons ergibt sich aus einem scheinbar inspirierten Artikel der „Kanton Gazette", in dem es heißt: „Es wird jetzt viel über Anerkennung geredet. Man sollte sich hinsichtlich dieser Anerkennung seinen Tanz hingehen. Der nationale Standpunkt ist wiederholt klar formuliert worden. Trotzdem scheinen ausländische Zuyerlistsen sich mit dem Plan zu tragen, China in eine Reihe lokaler Regierungen zu zerteilen und jeder dieser Regierungen eine Art Anerkennung zu gewähren, daran aber Bedingungen und Vorbehalte zu knüpfen, die man jedoch lokalen Behörden gegenüber durchsetzen zu können glaubt. Wir hoffen, daß die Verleugnung der nationalen Regierung und Wuchang alles Machinationen ein Ende bereiten wird. Wir darauf abzielen, China aufzuteilen und auf diese Weise die Vertragsrechte zu retten. Wenn Kanton in Gefahr und Engen Ehre zusammentreffen sollte, so wird er über die nationale Politik aus erster Hand informiert werden.

*

Hongkong, 8. 12. (Sonderdienst der DAZ)

In Kanton ist es zu einem Zusammenstoß zwischen Mitgliedern der sogenannten Roten und Weißen Gewerkschaften gekommen, wobei drei Personen getötet und 30 verwundet wurden. Die Regierung hat jetzt den Streit in beiden sichtigen Betrieben für ungesetzlich erklärt. Dazu gehören das Arsenal, die Banken, die Nahrungsmittelbetriebe und die Eisenbahnen.

Verhandlungen der Nordgenerale mit der Kantonregierung?

Hankau, 8. 12. (Sonderdienst der DAZ)

Die Kantonregierung ist auf ihrem Wege nach Hankau in Kulung in der Nähe von Kiukiang eingetroffen. Es verlautet, daß dort Verhandlungen über ihre zukünftige Politik stattfinden.

Nach chinesischen Meldungen sollen in Kuling Vertreter aller Generale des Nordens eingetroffen sein, um sich mit General Chang zu einigen. Eine friedliche Lösung zu einigen. Eine Bestätigung liegt bisher noch nicht vor, jedoch scheinen die Feindseligkeiten an allen Fronten eingestellt zu sein.

Auf meiner Reise von Tientsin nach dem Süden war von militärischer Aktivität wenig zu sehen. Bei Pukow quartierten 1500 Schantungtruppen. Der größere Teil der Garnison von Nanking ist nach der Ostlinie abgeschoben worden. Auf dem Pangtse waren von Nanking bis Hankau keinerlei Truppenbewegungen zu sehen. Nördlich davon an, wo die Nordgenerale zu Ende war und die Kantonarmee begann, die Gnos der Kanton-Armee soll in der Nähe von Nanchang stehen.

Die Kantonregierung wird am Donnerstag in Kiukiang eintreffen. Die amerikanischen und japanischen diplomatischen Vertreter sollen morgen hier eintreffen. Der britische Gesandte Lampson, der gestern in Kiukiang war, fährt am Boord eines Minensuchers flußaufwärts.

*

Lima, 8. 12. (Sonderdienst der DAZ). Zu gut unterrichteten Kreisen glaubt man, daß die Regierung den Bestimmungen des Staatssekretärs Kellog, die Provinzen Tacna und Arica an Bolivien zu verkaufen, zurückweisen wird.

Amerikanischer Funkdienst

New York, Devisen- und Geldmarkt

Devisenkurse von 4 ehr notierten:

	8. 12.	7. 12.		8. 12.	7. 12.
Tag.-Geld	5 1/2	5	Lond. 60T.	4,90 7/16	4,867
Nachtgeld	5	5	Paris	3,95	3,91
90 Tage B	3 1/2	3 1/4	Brüssel	13,92	13,1
60 „ G	3	4	Amsterdam	39,98	39,98
Fa. Banknote	3		Zürich	19,30	19,295
Amst. Kurs	41 1/4	41	Madrid	16,57	16,57
ab. Nachkurs	41 1/4	41 1/4	Kopenh.	26,72	26,64
Berlin Mittelk.	23,76 1/2	23,795	Prag	2,965	2,96
„ ges.	—	—	Rom	4,32	4,275
Wien ges.	—	—	Athen	12,25 1/2	12,175
Kabel Tr.	4,84	4,84 7/16	Silber	53	53

New Yorker Börse

	8. 12.	7. 12.		8. 12.	7. 12.
4½% St. Louis Prior.	84	84	J. Rep. Dawonna	106	106
4% Gen. Gen. Ref. Bd.	93	93	J. Iter. Stahl Co	57	57
Baltimore & Ohio	105	105	J. Bremer Anleihe	102	101
Canad. Pacific	145	144 5/8	J. Bayr. Staatsanl.	98	97
Chesapeake Ohio	158	161	J. Dt. Gen. Verk. 47	100 1	99
Chic. Milwaukee	8	8 1/8	J. Zentralb. Kredit	101	99
Erie	49	49	J. Gent. Volksbrd.	102	101
Illinois Central	89	89	J. Deutsch. Gold 49	97	97
Pennsylvania	55	56	J. Mex. Anl. v. 99	—	41
Reading	90	89	J. Mex. Gold v. 45	—	41
Southern Pacific	106	106	J. Pfälz. Anl. 50	91	91
Union Pacific	141	141	J. A. E. G. 1945	101	101
American Can	51	52	J. Elektrowerke 50	97	97
Anaconda	36	36 1/8	J. Farb. Leverk. 29	105	105
Bethl. Steels	46	46 1/8	J. Gutehoffnungsh.	98	98
Gen. Electr. neue	60	60 1/8	J. Kali-Zinsschein	15	15
General Motors	145	145	J. Rh. W. El. 1950	102 1	101
Intern. Harvester	145	151	J. Thür. Gas Ges.	—	105
Standard Oil N. J.	36	36	J. Bachn. Wes. 45	101	100
Studebaker	51	51	J. Deutsch. Ost. R. 1928	97	97
U. S. Steel Corp.	149	149 5/8	J. Aug. Thyssen	102	102
Gilette Safety Raz.	55	56	J. Ver. Stahlw. A. E.	99	98

New York, Produktenmarkt

	8. 12.	7. 12.		8. 12.	7. 12.
Laufe Baumw.	26,75	26	Weizenmehl	5,90	5,80
„ Kio loko	15	15 7/8	Denver Stahl	30,50	30,50
„ Santos	19,00	19,19	Schmalz West.	13,30	13,20
„ Mark	14,72	14,68	Turg. extra loose	8,00	8,00
„ Mai	14,23	14,15	Ver. Staat. ungem.	8,00	8,00
„ Juli	13,75	13,71	Ind.	7,90	7,97
„ Sept.	13,30	13,27	Kartoffelmehl Cent.	7,15	7,25
Baumwolle loco	12,45	12,55	„ Tank	6,75	6,75
„ Dezbr.	12,25	12,33	„ Stand wh.	13,75	13,75
„ Januar	11,93	11,99	Rangoy, Rohö	3,15	3,15
„ März	12,16	12,24	Sonnenblumenöl	8,25	8,25
„ Mai	12,38	12,45	„ Januar	3,27	3,31
Zuckerr. Kuba	2,00	2,00	„ März	3,22	3,26
Kupfer elektr.	13,62	13,55	Baumwl. ostpa.	37 1/2	37
Blei	6,50	6,52	„ Mobil.	37	36 1/2
Zink	7,00	7,00	Corpusta	88	88
Zinn	7,05	7,20	„ Januar	86 1/2	86 1/2
Zinn	20,50	20,0	Baumw. N. Orl.	11,97	11,97

	8. 12.	7. 12.		8. 12.	7. 12.
Weizen, rot	1,32 1/2	1,32	Mehl, Sp.	6,70—7,00	6,70—7,25
Kartoffel	1,87	1,85	Getrd. Engl.	5,10 sh	5,10 sh
Hafer	1,05	1,05	Kaffee	25—28 ctv	25—28 ctv

Chicago, Produktenmarkt

	8. 12.	7. 12.		8. 12.	7. 12.
Mai	1,35	1,40	Schmalz Januar	12,40	12,375
Mai	140	140	Rippen Januar	13,25	13,25
Mai	1,31	1,36	Speck	14,00	14,00
Mai	84 1/2	83 1/2	Schweine, Zufuhr	11,25	11,40
Mai	84	83 1/2	Durchschnittspreis	11,30	11,25
Mai	49 1/2	48	Schwere Zufuhr	11,40	11,60
Dezbr. Dez.	51 1/2	51	Durchschnittspreis	11,60	11,60
Mai	57 1/2	57 1/2	Zufuhr	18 000	26 000
Schlacht. Dez.	12,40	12,40	Kontrakt	125 000	125 000

Chinas Triumph

Wir haben an dieser Stelle stets die These vertreten, daß Chinas politischer Wiederaufbau nicht durch die Faust und Initiative einer einzelnen Persönlichkeit geschaffen wird, sondern daß die endgültige Konsolidierung der Verhältnisse sich aus einer riesigen Volksbewegung organisch kristallisiert. Von diesem Gesichtspunkt aus sahen wir in dem, was allgemein als Chaos betrachtet wurde, nur einen politischen Gärungsprozeß, durch den langsam alle Machtfaktoren ausgeschieden wurden, die dem nationalen Willen nach einer souveränen Volksgemeinschaft im Wege standen. Träger dieser Volksbewegung war und ist die Kuo-min-Partei; Ziel die Bildung einer föderativen, parlamentarischen Republik mit weitgehendem Spielraum für eine großzügige Autonomie der Provinzen und die Stärkung der Gemeinden. Kanton war die Mutterzelle der nationalen Bewegung. Dort wurde in jahrelanger Arbeit die Stammformation eines nationalen Heeres geschaffen; von dort aus wurde durch eine intensive politische Propaganda der Boden vorbereitet, auf dem die rote Kontrolle ihre überraschenden Siege erkämpft hat, nachdem die Massen durch die ständigen Kriege machtbungriger chinesischer Generale und den Druck der Fremdmächte für jede Freiheitsidee empfänglich geworden waren.

Für China und die Welt wäre es im allgemeinen besser gewesen, wenn England in gleich klarer Weise den Geist der chinesischen Bewegung und ihre zwangsläufige Entwicklung erkannt hätte. Es ist ein Treppenwitz der Weltgeschichte, daß gerade diejenige Macht, die das Haupthindernis für eine Besiegung Chinas bedeutet, heute als erste den Triumph der chinesischen Freiheitsbewegung offiziell einverleibt. Denn es ist eine

A1 B2 A2 B3 A3 B4 A4 B5 A5

genommen. Dagegen haben einige Fremdmächte energische Proteste erhoben, die aber an der tatsächlichen Durchführung der Maßregeln nichts geändert haben. Nachdem bereits Kanton und Schantung ähnliche Fälle einziehen, werden auch Hankau und die übrigen bereits im Besitz der Volksparteiliquidierten geöffneten Häfen Fallenbahungen einführen. Auch mit diesem Verstoß gegen die alten Verträge werden sich die Fremdmächte abfinden. Die Kantonregierung hat ihr Programm veröffentlicht, in dem sie klar und deutlich erklärt, daß auch die übrigen Fremdenrechte, Landkonzessionen und Exterritorialität im neuen China keinen Platz finden.

Dieses Vorgehen der Kantonregierung kann von deutscher Seite nur mit Genugtuung begrüßt werden, da, wie wir schon häufig betonten, Deutschland, Rußland und mehrere kleinere Staaten bereits auf ihre Rechte verzichtet haben. Dabei darf namentlich nicht außer acht gelassen werden, daß die früher alliierten Mächte, die heute noch im Besitz der Vorrechte sind, keineswegs Lust verspüren, diese den Deutschen abzutreten.

Auch von einem anderen Gesichtspunkt aus ist für Deutschland der erfolgreiche Kampf der Chinesen gegen die bestehenden Verträge von Bedeutung: Im Völkerbundsrat in Genf stehen gegenwärtig Fragen auf dem Programm, die sich gleichfalls auf veraltete Bestimmungen beziehen, die bei der Entwicklung der politischen Lage in den letzten Jahren nicht einen Schimmer von Berechtigung mehr haben. Vermutlich und Gerechtigkeit sind in beiden Fällen auf seiten der Deutschen und Chinesen, während sich die Gegenparteien auf papierene Worte stützen, die unter den gänzlich veränderten Verhältnissen bedeutungslos geworden sind. In beiden Fällen stellt sich die europäische Diplomatie ein Armutszeugnis aus, wenn sie glaubt, durch einmal fixierte Vertragsbedingungen die vernunftgemäße Entwicklung der Dinge aufhalten zu können. Diese Papierpolitik ist ein kümmerliches Ueberbleibsel der alten verderblichen Parole „Macht geht vor Recht", die im Völkerbund, wenn anders er seinen Zweck erfüllen will, keine Heimstatt finden darf. In der englischen Presse wurde in den vergangenen Wochen häufiger der Gedanke erörtert, die Kantonregierung anzuerkennen mit dem Hintergedanken, eine Teilung Chinas durch den Yangtse in Nord- und Südchina zu veranlassen. Dieser diplomatische Trick scheiterte aber an den Absichten der Kantonregierung, deren Ziel ein ungeteiltes China ist und bleiben wird. Durch die Verlegung der Hauptstadt von Kanton nach Wuchang am mittleren Yangtse gegenüber Hankau gibt die Kantonregierung diesem Ziel noch besonderen Ausdruck. Denn keine Regierung dürfte wohl so töricht sein, die Hauptstadt des Landes direkt an die Grenze zu legen. Wuchang ist als Hauptstadt geeignet, weil es im Herzen Chinas liegt. Ob es nach Befreiung Chinas Hauptstadt bleiben wird, ist zweifelhaft. Nach der Revolution im Jahre 1911 wurde Nanking Hauptstadt, nach dem Ausgleich mit Yuan Shi-kai wieder Peking. Die gleichen Gründe, die damals für die Wahl Pekings ausschlaggebend waren, gelten auch heute noch. Peking würde nach Wegzug der Zentralregierung zu einer bedeutungslosen Provinzstadt herabsinken, und damit würde auch in wirtschaftlicher Beziehung Nordchina erheblich geschädigt werden. Die Entwicklung Pekings würde sprunghaft der Volksbewegung im Norden Chinas wie Sympathien zaudern und das traditionelle Empfinden dieser Chinesen verletzen. Das Vorbild der neuen Türkei, die ihre Hauptstadt von Konstantinopel nach Angora verlegte, kann für China nicht maßgebend sein, da politische und militärische Gründe die Verlegung der türkischen Hauptstadt in das Innere Kleinasiens notwendig machten. Den fremden Diplomaten würde durch Verlegung der Hauptstadt nach Wuchang ein schlimmer Streich gespielt werden. Fünf Monate des Jahres, von Mai bis Oktober, ist Wuchang eine Hölle. Die außerordentliche Hitze in dem vom Yangtse und vom Hanfluß überschwemmten sumpfigen Gelände und die Schwärme von Moskitos machen den Aufenthalt in Wuchang und Hankau für einen Europäer in den Sommermonaten unerträglich. Während Peking mit seinem trockenen sonnigen Klima ein idealer Aufenthaltsort ist. Diese Erwägungen dürften für die Chinesen allerdings kaum ausschlaggebend sein.

Miles Lampson wird in den nächsten Wochen im Mittelpunkt des politischen Interesses stehen. Seine energische Initiative, die er mit dem Besuch Hankaus ergriffen hat, deutet an, daß England bereit ist, sich mit den gegebenen Tatsachen abzufinden und eine neue Politik in China durchzuführen. Von der Fortsetzung dieser englischen Politik wird es zum großen Teil abhängen, ob das nächste Jahr China wieder innerpolitischen Frieden und seine berechtigte Stellung als souveränes Volk unter den übrigen Nationen bringen wird.

Str.

Deutsch-englische industrielle Zusammenarbeit

Geheimrat Kastl über die Londoner Besprechungen

Die Bestrebungen zu internationaler Gemeinschaftsarbeit, wie sie in den am 3. und 4. Dezember in London stattgefundenen Besprechungen zwischen deutschen und britischen Industriellen zum Ausdruck kamen, haben weit über den Kreis der industriellen Interessenten hinaus Beachtung gefunden. Mit Genehmigung Angaben des Geheimrats Kastl vom „Reichsverband der Deutschen Industrie" können wir über die Ergebnisse der Londoner Beratungen folgendes mitteilen:

Einer der Hauptpunkte der Erörterungen war

die Frage der Doppelbesteuerung.

Deutschland hat, wie bekannt, schon Doppelbesteuerungsverträge mit der Tschechoslowakei, Ungarn, Italien und Oesterreich abgeschlossen. In London galt es nun, festzustellen, inwieweit England sich auf englischer Seite Neigung bietet, die deutsche bzw. die britische Regierung zum Abschluß eines entsprechenden deutsch-englischen Vertrages zu veranlassen und gegebenenfalls zu prüfen, welche Bestimmungen ein solcher Vertrag, um die Interessen der Industrien beider Länder zu fördern, enthalten müßte.

Allgemein ist hinsichtlich der industriellen Interessenvertretung zu bemerken, daß es auf englischer Seite die „Federation of British Industries" war, mit der die Spitzenorganisation des Reichsverbands der Deutschen Industrie Verhandlungen pflogen. Die „Federation" ist eine rein wirtschaftspolitische Organisation, die in gallopolitischer Beziehung eine neutrale Haltung einnimmt, während die Konkurrenzbedeutsame „National Union of Manufacturers" ausgesprochen schutzzöllnerisch ist. Der Zusammenschluß in Großbritannien ist allerdings nicht zu dem hohen Grad von Geschlossenheit gelangt, wie er in Deutschland seit 1919 durch die Schaffung des umfassenden Spitzenverbandes, den der Reichsverband darstellt, erreicht wurde. Mit der Formell war der Besuch der deutschen Industrievertreter eine Erwiderung des vorjährigen englischen Besuchs bei Geheimrat Duisberg und des bisherigen Besuchs britischer Vertreter in Berlin.

Was die allgemeinen handelspolitischen Fragen betrifft, mit denen man sich in London befaßte, so ging man dabei von der grundsätzlichen Stellungnahme der deutschen Spitzenverbände aus, die in dem bekannten

Memorandum an den Völkerbund

niedergelegt wurde. Es kam darauf an, die englische Seite vorläufig grundsätzlich mit diesem, das Meistbegünstigung auch tarifarische Bindungen kein Abschluß von Handelsverträgen nötig sind. Auf Einzelheiten wurde in London jedoch nicht eingegangen, weil die „Federation" nicht genügend vorbereitet war. Ein weiterer Punkt der Beratungen betraf die Vereinheitlichung des Schemata für die Zolltarife und die Warenstatistik.

In der Frage der Subventionen kam man zu dem Ergebnis, daß es grundsätzlich unerwünschte sind, daß es nichts anderes bedeuten, als eine Art Dumping gegenüber der ausländischen Konkurrenz. Sehr interessant waren ferner die Besprechungen über die Kosten der Krafterzeugung. Zurzeit taucht schon die englische mit der deutschen Industrie Informatorisch aus. Die deutschen Industriellen haben sich gleichfalls zu einem solchen Austausch bereit erklärt. Es wurde auch über Fragen der internationale Ausstellungen beraten und dabei grundsätzlich eine weitgehende Zusammenarbeit beschlossen. Zugleich wurde auch dem Wunsch Ausdruck gegeben, das Ueberhandnehmen von Ausstellungen zu bekämpfen.

Sehr bedeutungsvoll war sodann das Kapitel der

Befristung der Kredite bei der Ausfuhr.

Bei den englischen Industriellen zeigte sich der Wunsch, daß der ungesunde Wettbewerb, der durch möglichst weitgehende Kreditierung im Export besteht, im Wege gegenseitiger Vereinbarungen unterbunden werde. Die Dinge haben sich so entwickelt, daß die ausländischen Abnehmer häufig Kreditverlängerungen bei den Exporteuren der einen Landes unter Ausnutzung der Konkurrenzfähigkeit der Exporteure einer anderen Nation durchzudrücken. Solchertart spielen sie ein Land gegen das andere aus. Natürlich sind die Bestrebungen, dieses nicht in der Lage, hier konkrete Abmachungen zu treffen. Die Verhältnisse liegen bei den einzelnen Branchen so verschieden, daß die großen Spitzenorganisationen sich damit beschränken müssen, gegebenenfalls die Spezialverbände beider Länder miteinander in Verbindung zu bringen und sie zu unterstützen.

Abschließend noch zu bemerken, daß der Gedanke, durch die deutsch-englischen Verhandlungen etwa industrielle Ambitionen anderer Länder zu bekämpfen, durchaus fernliegt. Es handelte sich lediglich darum, nicht um eine Stellungnahme gegen die amerikanische Konkurrenz in Europa, wie denn auch die beteiligten Spitzenverbände Ende Juni bzw. Mai mit den industriellen Organisationen anderer Länder zusammenzuarbeiten. Es sei hier nur auf die engen Beziehungen verwiesen, die bereits zwischen der englischen „Federation" und der schweizerischen und schwedischen Industrie bestehen. Wenn gelegentlich von einem mageren Ergebnis der Londoner Verhandlungen gesprochen wurde, so ist demgegenüber hervorzuheben, daß es entsprechend der Wesensart der Spitzenverbände nicht Aufgabe dieser Verhandlungen sein konnte, konkrete Ergebnisse zu zeigen. Vielmehr betrachtete man es als Aufgabe, eine

Fühlungnahme in den großen Grundfragen,

die für die Industrie beider Länder wichtig sind, anzustreben. Es kann gesagt werden, daß die Atmosphäre der Unterhandlungen derart war, daß die deutschen Industriellen sich künftig wohl auch mit den Engländern unbefangen über Dinge unterhalten können, in denen die bei „Geistigen Mord" gefallen.

Die nächste allgemeine Aussprache ähnlicher Art soll im nächsten Frühjahr in Berlin stattfinden. Mittlerweile werden die Gesichtsfühlungen von Fall zu Fall wahrscheinlich Gelegenheit zu mancherlei Meinungsaustausch über gewisse Themata, z. B. Messefragen, haben.

Die Aussichten einer Regierungsverbreiterung

Abg. Scholz über den Anschluß nach rechts oder links

ml. **Königsberg**, 8. 12. (Eigenbericht)

Reichsminister a. D. Dr. Scholz sprach gestern in Königsberg vor der Wirtschaftlichen Vereinigung der Deutschen Volkspartei über wirtschaftliche Fragen. Im Anschluß hieran kam er nochmals auf seine Ausführungen Ausführungen kurzlich.

Er erklärte hierzu, daß man sich in Berlin und anscheinend in ganz Deutschland ungeheuer über seine Aeußerungen aufgeregt habe, und sagte: Diese Aufregung gingen darauf hinaus, daß die Volksparteiliquidierten an einer neutralen Regierung der Mitte beteiligt ist. Diese Regierung ist auch vom Reichspräsidenten als neuer Kabinett bezeichnet worden. Sie wurde nach Luthers Sturz durch den Reichskanzler Marx bei völliger Unversehrtheit des Kabinetts übernommen. Ihre Aufgabe ist es, tatsächlich Politik zu treiben und die Mehrheit dazu zu suchen, wo es der einzelne Fall sachlich am besten ermöglicht. Dieser Zustand erfuhr eine Trübung einerseits durch die außerordentliche Neigung des Zentrums und der Demokraten zur Sozialdemokratie und zur Großen Koalition, andererseits durch das unverständliche Verhalten der Deutschnationalen, die diese Regierung der Mitte unbedingt stürzen wollten und bei der Kernreichstagswahl für die Sozialdemokraten stimmten. Wenn auch gegen die Ausnutzung aller parlamentarischen Möglichkeiten im allgemeinen nichts auszusetzen ist, so war die Obstruktion in diesem Falle ein direkter Affront gegen die Deutsche Volkspartei, da die Deutschnationalen genau wissen mußten, daß die Volkspartei konsequent seit dem 12. Januar 1923 den

Zusammenschluß aller bürgerlichen Parteien

betreibt. Es galt für die Deutschnationalen nicht, nachzuweisen, daß es in der Regierung nicht ohne sie geht, sondern daß es mit ihnen geht.

Eine gewisse Veränderung der Dinge ist nun am vorigen Freitag eingetreten, als sich bei Erledigung des Schund- und Schmutzgesetzes eine bürgerliche Mehrheit einschließlich der Völkischen bildete. Nun fragt es sich, ob es möglich ist, diese bürgerliche Regierung der Mitte auf solcher Basis durch den Winter zu bringen, und wenn das nicht möglich ist, ob eine

Verbreiterung nach rechts oder links

vorgenommen werden soll. Wir sind grundsätzlich bereit, auch über die Große Koalition mit der Sozialdemokratie zu verhandeln, unter den vom Reichspräsidenten verfassungsmäßig gegebenen Richtlinien. Ich bin mir in Insterburg nur erlaubt, meine persönlichen Anschauungen über die Aussichten einmaiger Regierungsverhandlungen zum Ausdruck zu bringen.

Bei objektiver Beurteilung ist zu sagen, daß die Parteien der Mitte sich auf die Dauer mit sehr wenigen Ausnahmen mit den Deutschnationalen verbündigen können als mit den Sozialdemokraten. Ich erinnere nur an die Punkte: Reichswehr- und Reichsschutzgesetz. Wenn man sich mit den Sozialdemokraten taktisch verträge, so würde das nur eine vorübergehende Ehe sein. Dieser Ueberzeugung habe ich mit vollem Bewußtsein meiner Verantwortung Ausdruck gegeben und werde sie auch in Berlin vertreten.

Ueber den wirtschaftlichen Teil der Scholz-Rede erhalten wir von unserem Königsberger Korrespondenten folgenden Bericht:

Das Sofortprogramm für Ost und West

ml. **Königsberg**, 8. 12. (Eigenbericht)

Reichsminister Dr. Scholz sprach in der gestrigen Versammlung der wirtschaftlichen Vereinigung der Deutschen Volkspartei auch über die besonderen Hilfsmaßnahmen für den Osten und den Westen, die unter dem Namen „Sofortprogramm für die Ostmark" und „Westprogramm" bekannt sind. Dr. Scholz bemängelte an dem Sofortprogramm für den Osten die halben Mittel für kulturelle Zwecke, die nicht im richtigen Verhältnis zu denen für wirtschaftliche Zwecke stünden. Wenn auch niemand die Bedeutung kulturreller Forderungen verkennen könne, so sei doch Kultur ohne Wirtschaft nicht möglich. Vor allem habe man auch insofern einen taktischen Fehler begangen, als man dadurch dem Westen die Möglichkeit gegeben habe, nunmehr kulturelle Forderungen für das besetzte Gebiet, die früher abgeschlagen worden sind, mitzu anzumelden. Dadurch sei der Plan eines Westprogramms entstanden, der ungefähr 150 Millionen Mark erfordern würde. Angesichts solcher Summen werde die Regierung außerordentliche Schwierigkeiten haben, ihren sowohl erst begonnenen Plan einer Ostmarkenpolitik weiter fortzusetzen und den 41 Millionen, die sie bereitgestellt habe, weitere Gelder folgen zu lassen.

Aenderung des Aufwertungsgesetzes?

In der Presse sind Mitteilungen verbreitet, wonach eine Aenderung einzelner Vorschriften des Aufwertungsgesetzes in Aussicht stände. Wie wir erfahren, handelt es sich dabei vorläufig nur um unverbindliche Besprechungen zwischen der Reichsregierung und den Vertretern der Regierungsparteien, die sich zu irgendwelchen gesetzgeberischen Vorschlägen noch nicht verdichtet haben. Die Zwischenlösungsvorschläge über die Aufwertung der Guthaben bei Fabrik- und Werkfürsorgekassen sowie der Aufwertung an Betriebs-Pensionskassen am 18. Juli 1926 beschäftigt allerdings schon den Reichstagsausschuß auf Grund verschiedener zu dieser Verordnung gestellter Anträge. Aber auch hier ist eine Entscheidung noch nicht gefallen.

rs. **Prag**, 8. 12. (Eigenbericht)

Die Verhandlungen der Sozialdemokratischen Partei mit der Agrarier-Partei haben noch zu keinem Abschlusse gekommen, da die gemäßigten Führer gegen den Radikalismus der kommunistischen Gruppe Stellung nehmen. Die Mehrheit der Gruppe Stellung nehmen. Die Mehrheit der 20 prozentigen Gruppe hat außerordentlich verbittert, es wird aber nach einem Vorschlage gesucht, der ein Kompromiß mit den Bergwerksbesitzern gestatten würde.

In unserem Leitartikel im gestrigen Abendblatt wies es im vorletzten Absatz darauf hin, daß der Gesetzgeber bei der Lösung der Frage der Produktionsinteressen und den sozialen Forderungen (nicht bieten) einen Ausgleich zu finden.

Unser Aufsichtsratsvorsitzender

Herr Geheimer Kommerzienrat

Franz Ludowici

ist auf der Rückreise von Amerika unerwartet verschieden.

Zusammen mit seinen Brüdern hat er in mühevollen Arbeitsjahren die Grundlagen geschaffen, auf denen der Aufbau unserer Firma erfolgen konnte. Wir verlieren in ihm unsern treuesten Freund und Berater, dessen unermüdliche Fürsorge für das Gedeihen des Werkes in der Geschichte unserer Firma unvergessen bleiben wird.

Jockgrim, 6. Dezember 1926.

Carl Ludowici K. a. A.

Im Süden! Pension Villa Edelweiß! Brixen (560 m), Italien. Prachtvolle, sonnige Lage mitten im elg. Park. Neu einger. Fürsorgl. Heim, auch für Rekonvalszenten und Erholungsbedürftige. Pension mit schönem Zimmer u. Beheiz. Lire 27.— bis 30.—. Auskünfte bereitwill. M. Pardatscher.

Kaufe! Gerragen: Overmantelbrille für 1 beden Herren. Schurmacher, Glatzer Str. 108. Wpt. 10089.

Dr. Ziegelroth's Sanatorium Krummhübel / Winterkuren.

F. W. Gumpert's Honigkuchen Berlin, Friedrichstraße 232. Großer Weihnachts-Verkauf für Marzipan- und Honigkuchen. Märchen-Hausgebäckmischung. Packung zu Mk. 1.20 u. 2.20. Preislisten gratis. Königstr. 24

Rationelle Haarpflege

können Sie nur betreiben, wenn Sie die verschiedenen Haarwässer preiswerten

Dr. Rumey's flüssige Seifen

anwenden

Dr. Rumey's flüssige Teerseife hervorragendes Wasch- und Hautpflegemittel, beseitigt Schuppenbildg., verhindert Haarausfall. Flasche nur 1.25 M., 3 Flaschen 3.50 M.

Dr. Rumey's flüssige Kamillenseife für Blondhaar, wunderbares Haarwasch-Mittel, wohltuende Wirkung. Fl. nur 1.25 M., 3 Fl. 3.50 M.

Kölnisch Wasser Champoon mild, reinigend, wohltuend, verhindert zeitigen Ergrauen und Ausfallen der Haare. Bei Migräne erfrischend und wohltuend. 6 Pakete nur 5.— M.

Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung auf Postscheckkonto Berlin 21633. Bei Vorausbezahlung portofrei Lieferung.

Chem.-techn. Gesellschaft von Maiotki & Co. Berlin NW 40 Reichstagsufer 1

Kirschwasser, feinste Schnapsmischer Qualitätsware, in Fässern und Flaschen, Preislisten gratis, liefert **Jul. Otto Martin,** Kirschwasserversand, **Triberg i. Schwarzwald.**

Ia Johannisbeerwein 1 Liter 1.10 Mark ab Oberlg unter Nachnahme. Kostenlos zu 10 u. 20 l letzteres gegen Bland. frankiert. **Pomologischer Garten, Görlitz 7.**

Deutsches Obst Blumenr. Boskop, verlesen, Kanadaäpfel, Reinetten, Landäpfel, Birnen, gemischt 1 Ztr. netto 25 M. Ausgl. Wirtschaftsäpfel 1 Ztr. netto 15.— M. Ausw. Kostenfreie Preisliste. Ztr. 2.— Mk. frei. v. Stadtm. **Plantagenbetriebe Abt. Obstversand Zittau.**

Schinken Wurst und Speck, Ideale Weihnachtsgeschenke, **Wilh. Bartscher, Rietberg 50 i. W.** Verlangen Sie Preisliste.

Praktisch. Weihnachtsgeschenk! Feinste ger. westfäl. Schinken (Rundschnitt) p. Pfd. 1.— M., versendet **Aug. Meschede,** Fleischwaren en gros Meschede.

Enorm billig Ia Persertepiche Speyerer Straße 26, nahe Bayerischer Platz Telefon Stephan 9614.

Mobiliar-Versteigerung Zimmereinrichtungen / Einzelmöbel **Altes und neues Kunstgewerbe Persische Teppiche Gemälde / Silber Asiatisches Kunstgewerbe** Katalog 1968 kostenlos Ausstellung: Sonntag, 12., u. Montag, 13. Dezbr. 10—2 Uhr. Versteigerung: Dienstag, 14., bis Freitag, 17. Dezember, ab 10 Uhr. **Rudolph Lepke's Kunst-Auctions-Haus** Berlin W 35, Potsdamer Straße 122 a/b.

Freiwald & Co. Charlottenburg, Leibnizstr. 64. nur **115.-** Ganz Rindkernleder! Auf Wunsch Photo.

Wille zum Werk

Von

Georg Foerster

Vierzig Jahre sind nun beinahe schon verflossen seit jenem Turiner Tage, an dem Nietzsches Schaffen zum jähen Abbruch kam. Und noch immer liegen wir auf der Spitzeln aller Gebieten in der Problematik, wie sie von diesem unseren vielleicht letzten Großen teils verursacht, teils auch klar erkannt worden ist; noch immer blicken wir über ihn, der auch für uns noch alle Verfallssymptome und zugleich alle Keime eines künftigen Werk- und Menschentums enthält, weiterhin über hinausgelangend. Was heute in politischer, wirtschaftlicher, sozialer und weltanschaulicher (d. h. in philosophischer Beziehung) Einsicht vorgeht und entsteht, wird nur der ganz begreifen können, den ein tiefes und lebendiges Verhältnis mit Nietzsche verbindet.

Freilich ist es schwer, die innerste Tendenz seiner, des Nichtvollendeten, Gedanken zu fassen und zu umreißen; manches an ihnen sollte überhaupt noch nicht in den Bereich des Sagbaren, kam nicht in Wörtchen und Reihen begriffen in. Aber ist zum Beispiel der prophetische Weitblick Nietzsches in Dingen der europäischen Politik zunächst nicht nicht bestätigt worden? Das Europa mit der Zeit zu einem immer engeren wirtschaftspolitischen Zusammenschluß gelangen wird, erfolgreiche ob es im einzelnen nun wird sein, dämmert heute bereits vielen auf. Und daß sich die Entwicklung langsam auf einen den ganzen Globus umspannenden Zusammenschluß hinbewegt, scheint heute nicht mehr so ganz utopisch in Anbetracht zumal der zeitverkürzenden, raumüberbrückenden, Nerv-ähnlichen und verbindenden modernen Technik! Bei Nietzsche ist vieles davon bereits vorhergesehen, mit einer persönlichen Ueberzeugtheit, die an Goethe erinnert. Oder das sozialistisch-individualistische, proletarisch-kapitalistische Problem? Wer unsere Kenntnis von Nietzsche besitzt, weiß um die bei ihm vorhandenen Ansätze zu einer Ueberwindung des unheilvollen Gegensatzes nach der wirtschaftsformalen und nach der menschlichen, ethischen, psychologischen Seite hin, weiß um die von ihm erstiegenen Höhepunkte der Verzweiungen, deren beiden reich geübtesten und heute auch schon zum Teil antiquierten Pole in einem darüber gelegenen Punkte.

Weiterhin die religiöse Krisis der Gegenwart, d. h. vor allem die Krisis des Christentums in Deutschland. In Zukunftsbriefen darfen heute gegeben, daß mit der Reformation die abendländische Geisteskultur vorläufig „erbrach" — um einer neuen religiösen Geburt willen, deren Geburtstunde vielleicht nahe ist. Schon bei Leibniz kündigte sich etwas davon an und überhaupt als schwerer Erbe auf Nietzsche, in dessen Denken sich eine große Synthese vorbereitet haben dürfte, nämlich die Synthese von katholischer und protestantischer Geistesbildung. Die in unseren epigonenhaften Tagen übergangene Erscheinung Stefan Georges, dieses Nietzsches Nachfolgers nach der einig wiederkünftigen und somit einig gegenwärtigen, katholischen, gestaltheiten, mehr als bitterlichen Seite hin, ist über vermutlich von großer Bedeutung; von großerer wohl noch als diejenige Spenglers, des zweiten Wallenders Nietzsches nach der rein geschichtlich, mechtwillenmäßigen, intellectuelleugnenden Seite hin.

Und um in diesem Zusammenhange noch eins zu erwähnen: Nietzsche Überbewertung Wille zum Geheimt wird so lange überbewertet werden, als man sie nicht mit der modernen Mathematik, Physik, Atomistik und Biologie in Beziehung zu setzen und unter ganzen Zusammenhang und Zeitgeist ist im Begriffe, sich im antikpositivistisch-einsteinischen Sinne entscheiden zu müssen. Nietzsches Wiederkunftslehre kommt insofern zweifellos erhebliche weltanschauliche, um nicht zu sagen religiöse, Bedeutung zu.

Die Aktualität Nietzsches nun wird exterieurlichweise auch von dem Frankfurter Universitätsprofessor Max Wenz in seinem Buch, das bem Fürzlich im Verlage Robert Noske, Leipzig, ein überaus anregendes gneubändiges Werk erschienen ist, das sich „Weltanschauungskrisis und Wege zu ihrer Lösung" betitelt. Der Umstand, daß dieses Werk des ganzen Geistes orientierten und sehr lebendig denkenden Verfassers die Krisis nicht in ihren letzten Tiefen erschöpft, nicht in ihrem organischen Zusammenhang mit Vorgängen und Zeitgeist gelten; denn das dürfte ja auch kaum möglich sein. Wem es darum zu tun ist, eine Uebersicht über die zahlosen geistigen Erscheinungen und Strömungen der Gegenwart und ein Bild von der unter ihnen ruhenden Möglichkeiten zu gewinnen, der wird das Burckhardtsche Werk nicht entbehren können.

Was seinen Inhalt betrifft, auf den hier im einzelnen nicht eingegangen werden kann, so ist darüber kurz referierend folgendes gesagt: Der erste Teil charakterisiert jene sich als bedeutend erweisenden vorhergehende Bewegungen: die naturwissenschaftlichen und kulturkritische (Nietzsche), die kosmisch-ethische (Wenz und die Sozialismus) und die mit einer Platon-Renaissance sich anbindende normphilosophische (Pfister und Spengler vor allem Stefan George um sein Kreis). Wenn auch das Verständnis Burckhardts für Nietzsche und George nicht so weit reicht, daß man es ein schöpferisches, in letzter Zusammenfassung gültiges nennen könnte, so ist der ganze erste Band doch eine hervorragende kritische Leistung.

Der zweite Band geht vom Naturbild der neuen Physik aus und führt von der Geschichtsserie zur Geschichtsphilosophie, zur Geschichtslehre und Geistesphilosophie. Eine Kritik der Spengleschen Geschichtsbetrachtung führt zu wesentlichen Erkenntnissen der Problemen der Geschichtsphilosophie. Vom Relativitätsdenken geht dann Burckhardt über auf die verschiedenen Grundgesetzen und Grundbegriffen der Gegenwart; der Kampf der irrationalistischen und der logos-, form- und normphilosophischen Denkrichtungen sieht hier im Mittelpunkt.

Der Burckhardtsche Weg zur Lösung nimmt die als berechtigt anerkannten Momente der verschiedenen philosophischen Motive in sich auf und führt zu der notwendigen höheren Synthese. Die Fülle der in dem Burckhardtschen Werk zusammengetragen, gesichteten und zum Ganzen verarbeiteten sinnpotentiellen Dokumente der Gegenwart (auch das Problem der Technik wird in Angriff genommen) scheint Burckhardt hinzuweisen auf eine alles überkuppelnde und verbindende Synthese. Nicht „Wille zum Leben" oder „Wille zur Macht" ist für ihn die heute gegebene kulturphilosophische Weltformel, sondern „Wille zum Werk". Aber dieser „Wille zum Werk" ist bei Burckhardt selbstverständlich nicht nur in äußerlichem Sinne zu verstehen. Er hat auch die soll unpsichische Dimension der Erfüllung und des ekstatischen Erlebens. Eine Weltreligion des Werkmenschentums, die eine kosmisch-ethische Dimension in sich hat und das „Wolkommene" als „göttlich" verehrt, ist letzte Konsequenz der Burckhardtschen Gedankengänge.

Sie werden in klarer, auch für den philosophischen Laien lesbarer Sprache dargelegt. Allerdings wirken sie nicht ohne weiteres zündend und mitreißend. Das Burckhardtsche Werk ist fast ein Beispiel dafür, in welchem Maße Wirkung nicht abhängt von guten Gedanken als solchen, sondern von der Kraft, sie scharf und eindeutig herauszustellen, sie restlos auszudrücken. Ob die Burckhardtsche Werkfähigkeit nun tatsächlich die Synthese der Zukunft darstellt, die Mitte und Richtse aller künftigen Geistigkeit, bleibe dahingestellt. Es ist jedenfalls dieses Werk, das wir es künftig wieder zur einheitlichen und wertzeinheitlichen „Weltanschauung" bringen werden, nämlich zu einer, die für uns als Lebensgefühl und Lebensgrundlage und Lebensgrundlage und Lebensgrundlage

Der Mordprozeß Donner

Der Angeklagte schildert die Tat

sd. **Dresden**, 8. 12. (Eigenbericht)

In dem Prozeß wegen der Ermordung des Gerichtsassessors Donner wurde zunächst der Angeklagte Krönert vernommen, der seinen Lebenslauf schilderte. Er gab an, schon in früher Jugend den Plan gehabt zu haben, zum Theater oder zum Varieté zu gehen. Er habe auch kleine Dramen und Gedichte geschrieben. In seiner Heimatstadt Schwindeberg (Sachsen) sei er mehrfach als Schauspieler aufgetreten. Auf ein Zeitungsinserat hin habe er sich dann bei einem Filminstitut in Dresden gemeldet, wo er Frau Donner kennengelernt habe, deren stilles Wesen ihm auffiel. Er habe nie zu einer Frau Beziehungen gehabt. Nach fünf Wochen seien sie sich beide näher getreten. In einer Dämmerung habe er den Liebhaber der Frau Donner zu spielen gehabt, und von diesem Zeitpunkt an hätten ihre intimen Beziehungen datiert. Daß Frau Donner verheiratet war, habe er erst später erfahren, da habe er das Verhältnis nicht mehr lösen können.

Frau Donner sei dann in andere Umstände gekommen. Während dieser Zeit seien sie

die glücklichsten Menschen gewesen

und hätten zusammen in der Kirche für das Kind gebetet. Damals hätten sie schon sehr oft davon gesprochen, daß Frau Donner von ihrem Manne fortgehen und zu ihm kommen sollte. Auf ein Vorhalten des Vorsitzenden, daß beide aus finanziellen Gründen vermieden hätten, den Assessor Donner etwas von dem Verhältnis zu sagen, antwortete Krönert, daß sie Arbeit gesucht hätten. Nach der Aufstellung des Angeklagten hat Donner von dem Verhältnis gewußt, zumal sie sich beide stets öffentlich gezeigt hätten. Der Gedanke, daß es besser wäre, wenn Frau Donner nicht verheiratet wäre, ist bald bei dem Angeklagten aufgetaucht, daß behauptete er, er habe stets an eine Scheidung gedacht. Der Tod Donners sei zum ersten Male nach der ersten Weihnacht ihrer Bekanntschaft zwischen beiden erörtert worden, und zwar, als Frau Donner zum zweiten Male in anderen Umständen war. Das erste Mal hatte sie eine Fehlgeburt gehabt. Donner habe mehrfach seiner Frau den Wunsch nach Scheidung abgeschlagen. Er selbst habe

Donner unbändig gehaßt

und zum Ausdruck gebracht, es geschehe so viel in der Welt, so viele Menschen verunglückten, aber immer nur Unschuldige. Genauere Pläne hätten sie aber nie gemacht. Auf Vorhalten des Vorsitzenden betonte Krönert in großer Erregung, daß von einer gemeinschaftlichen Verabredung zu dem Morde keine Rede sein könne. Er nahm also ebenso wie zu Beginn der Sitzung alle Schuld auf sich.

Die Ermittler der Mordnacht schildert der Angeklagte folgendermaßen: Er sei furchtbar erregt gewesen. Frau Donner habe ihm mitgeteilt, daß ihr Mann öfter mit einer Pistole auf Patrouille gehe. (Donner war bei der Einwohnerwehr.) Er habe dann Frau Donner seine Waffe gegeben und sie gebeten, die Waffen zu vertauschen, was sie getan hätte. Dieser Tausch habe den Grund des Tausches hätten sie aber nicht miteinander gesprochen, sondern er habe nur zu Frau Donner gesagt, daß es zu einem Zusammentreffen zwischen ihm und ihrem Manne kommen müßte. Näheres habe er niemals ausgesprochen. Auf wiederholten Vorhalt bestreitet Krönert mit großer Entschiedenheit, jemals mit Frau Donner etwas Genaues über die Ermordung Donners gesprochen zu haben. Auf Vorhalt des Vorsitzenden gab er jedoch zu, daß sein erstes Geständnis anders gelautet habe. Dieses Geständnis sei aber nur in der Erregung abgegeben worden, weil man ihm gesagt habe, Frau Donner sei völlig zusammengebrochen und habe alles gestanden. Er bleibt mit Bestimmtheit bei seiner Aussage, daß er

Frau Donner nichts von seinem Vorhaben

gesagt

habe. Am Tage des Mordes ist Krönert dann nach seiner Schilderung durch das Fenster ins Schlafzimmer der Frau Donner eingestiegen. Im Zimmer nebenan hätten die beiden Kinder geschlafen, Donner im Stockwerk höher. Krönert schilderte, wie furchtbar es gewesen sei, den Entschluß zu fassen. Er wußte genau, daß Donners Waffe geladen war, ebenso auch wie seine eigene. Er habe Schluß machen wollen. Nachdem er sich drei Stunden im Schlafzimmer der Frau aufgehalten hatte, habe er es wieder durch das Fenster verlassen und sich vor die Haustür gestellt. Er habe die Haustür geöffnet und sei in den Vorraum getreten.

Nach wenigen Minuten sei plötzlich Licht angeschaltet worden, und Donner sei die Treppe herabgekommen zu dem Vorraum, wo er stand. Als Donner die Tür geöffnet habe, habe er ihm gegenüber gestanden und er (Krönert) habe gerufen: „Halt, Herr Donner!" Dieser habe einen Spazierstock in der Hand gehabt und geflucht. Krönert sei überrascht gewesen über den großen Mann und habe seine Augen, da er ihn nie gekannt habe. Donner habe ihn angesehen und langsam gesagt: „Sind Sie mein Kröner?" Darauf habe er geantwortet: „Kann dürften Sie zu wissen, Herr Donner, weshalb ich hier bin." Donner habe eine drohende Antwort gegeben, worauf er (der Angeklagte) zu ihm etwa folgendes gesagt habe: „Was soll denn nur werden? Warum wollen Sie Ihre Frau nicht gehen lassen? Warum quälen Sie sie so? Wir beide brauchen nicht Sie zu unserem Glück." Vielleicht habe wahrscheinlich seine Waffe gesehen, trotzdem aber heftig erwidert: „Ich denke nicht daran." In diesem Augenblick sei Donners Stock heruntergefallen, und Donner habe die rechte Hand erhoben. Darauf habe er (der Angeklagte) die Waffe erhoben und

blindlings losgeschossen.

Er habe nicht gezielt, der Anblick der Waffe habe ihm die letzte Ueberlegung geraubt. Wie oft er geschossen habe, daran könne er sich nicht besinnen, glaube aber, nur einmal geschossen zu haben.

Der Vorsitzende hielt nun dem Angeklagten vor, daß dieser es fertiggebracht habe, nach dem Tode Donners noch zehnmal in der Villa zu wohnen, wo der Assessor getötet worden sei. Er sei jeden Tag über die Schwelle geschritten, auf der der Erschossene gelegen habe. Jedenfalls habe er die Anzüge des Verstorbenen getragen und sogar im Bette des Erschossenen geschlafen. Der Angeklagte erwiderte darauf nur, daß er die Frau grenzenlos geliebt habe. Auf den weiteren Vorhalt des Vorsitzenden, daß Krönert noch andere Liebschaften unterhalten und sogar ein Mädchen mit in das Mordhaus gebracht habe, gab der Angeklagte dieses zu.

Die Verhandlung drehte sich dann um das Verhalten Krönerts bei der Verlobung der Frau Donner mit einem Herrn Zimmermann. Auch dieser soll der Angeklagte verfolgt haben. Der Angeklagte erklärte, von Frau Donner nie erfahren zu haben, weshalb sie sich mit Zimmermann verlobte. Er bestritt aber, diesem nachgestellt zu haben.

Neue umfangreiche Spritschiebungen

Das Reich um viele Millionen geschädigt

Das Reichsfinanzministerium hat seit Monaten eine Riesenbetrugsaffäre zu bearbeiten gehabt, die in ihren wohl alle bisherigen „Spritfälle" übertrifft, und im Vergleich zu den Schiebungen der Sprit-Weber und Konsorten äußerst gering erscheinen. Das Monopolamt, das in diese Affäre verwickelt ist, dürfte Verluste zu beklagen haben, die weit in die Millionen gehen, und obendrein sind noch mehrere Beamte dieser Zentralstelle in den Verdacht geraten, die Schiebungen zum Teil begünstigt zu haben. Seit Juni d. J. hat man im Reichsfinanzministerium die bereits in die Zukunft gehenden Altmähände bearbeitet und Sachverständige aus der Kollegienkommissionsrat sind die Vorgänge so weit geklärt, daß auf Veranlassung des Staatssekretärs Dr. Popitz vom Reichsfinanzministerium die Fallabteilung jetzt der Staatsanwaltschaft die Unterlagen zur Eröffnung des Vorverfahrens überreichen kann.

Die Vorgänge gehen bis in das Jahr 1920 zurück. Der Sprit, der während des Ruhrkampfes abgeleitet, und noch Mitte 1924 waren

große Konzerne am Werk,

die Monopolverwaltung und damit das Reich sowohl um den Sprit in den Handel zu bringen, der für gewerbliche Zwecke bestimmt war. Daneben aber haben sich innerhalb des Monopolamts Beamte, die bei den früheren Juftizer der Behörde, Regierungsrat z. D. Hans Beneke aus Berlin-Lankwitz schwer belastet. Um Mai 1924 hat die Rheinische Preßhefe- und Spritwerke G. m. b. H. in Köln an die Reichsmonopolverwaltung herant, um diese zu veranlassen, auf dem Gelände dieser Firma in Monheim eine Spritreinigungsanstalt zu errichten. In dieser Reinigungsanstalt sollte der rohe Sprit, der von den Brennereien geliefert wurde raffiniert werden, um dadurch einmal den Alkoholabsatz zu erhöhen und beschlichen Geldmacht zu beleitigen, der dem Rohprodukt angehäuft. Das Angebot der Rheinischen Spritwerke wurde von der Monopolverwaltung geprüft und dem damaligen Reichsfinanzminister Hermes zur Entscheidung unterbreitet. Minister Hermes lehnte sich für diesen Plan ein, und zwar aus politischen Gründen. Man wollte nach außen hin dokumentieren, daß das bisherige Gebiet der Ruhrbesetzung bleiben werde, und trotz der schlechten Finanzlage des Reiches solle

durch den Bau einer Riesenfabrik

gezeigt werden, daß die Reichsregierung auch nicht einen Fußbreit deutschen Bodens aufzugeben denkt sei.

Den juristischen Teil der Angelegenheit hatte Regierungsrat Beneke, der derzeitige Juftizjur der Monopolverwaltung, zu bearbeiten, und er übernahm diese Aufgabe, obwohl Leiter der Schweizer Spritwerke Rhein-Ruhr der mit der Rheinischen Preßhefe- und Spritwerke G. m. b. H. im engen Zusammenhang stehenden, bereits 1916 gegründeten Rheinischen Spritwerke G. m. b. H. war. Die Rheinischen Spritwerke unterhielten selbst große Anlagen zur Erzeugung des Rohprodukts, und es lag ihnen vor allen Dingen daran, daß die zur Fertigstellung der Ware notwendige Reinigungsanstalt vom Monopolamt errichtet wurde. Die Fabrik wurde auch tatsächlich gebaut, kam aber nicht in Betrieb, denn es entstanden sich zwischen dem Monopolamt und den Rheinischen Spritwerken nach Fertigstellung der Anlage ein Rechtsstreit, der noch heute die Zivilgerichte beschäftigt, und die Frage, ob der zwischen den beiden Parteien geschlossene Betriebsvertrag gültig ist oder nicht, dürfte in naher Zukunft klar entschieden werden. Als nun der Bau errichtet wurde, drohnte sich in die Spritwerke auch eine Firma Schent in Köln ein, eine Filiale der in Brüssel domizilierenden angesehenen belgischen Spritzfabrik Schent. Die Kölner Filiale war jedoch

nur ein Deckmantel

für die im Spritfach nicht gerade rühmlich bekannten Brüder Schwarz, denen 1920 bereits die Handelserlaubnis für Sprit entzogen worden war, weil man ihre Unzuverlässigkeiten festgestellt hatte. Deshalb machten diese Brüder Schwarz eine Scheinfirma auf und verbarben auch einen nicht unerheblichen Teil der Aktien der Spritwerke.

Die Brüder Schwarz schoben auch unter dem neuen Namen in geradezu riesenhaften Umfange Reiter Schwarz importierte aus Holland Sprit unter allen möglichen Bezeichnungen und setzte die Ware in Deutschland ab, während sein Bruder Heinrich aus dem Hamburger Freihafen wiederum „Desinfektionsmittel" hereinbrachte. Diese „Desinfektionsmittel" waren in Wirklichkeit vergällter deutscher Sprit, den das Monopolamt zur Ausfuhr freigegeben und mit Karbolsäure versetzt hatte. Dieser Sprit wurde nach Köln zum Teil an die Rheinischen Spritwerke, zum Teil an die Firma Schent geleitet, wo man den Alkohol wieder chemisch reinigte und dann

mit horrendem Gewinn absetzte.

Peter Schwarz konnte diese Geschäfte um so leichter machen, als er nicht bloß Aktionär der Rheinischen Spritwerke war, sondern auch im Aufsichtsrat saß und von dort aus seine Transaktionen zu dirigieren verstand. Aus einem Briefwechsel zwischen Peter Schwarz und dem Direktor Steller geht nun hervor, daß bei der Errichtung der Reinigungsanstalt in Monheim der Regierungsrat Beneke eine sonderbare Rolle gespielt hat, und aus anderen Briefen geht hervor, daß der Direktor der Firma Schent, Burchardt, den Direktor Horwitz von der Monopolverwaltung das Verfügungsrecht über eine nicht unbeträchtliche Zahl der Aktien der Rheinischen Preßhefe- und Spritwerke A.-G. angeboten hat. Jedenfalls scheint auch festzustehen, daß Direktor Steller von der Reichsmonopolverwaltung 50 000 Mark Aktien der Rheinischen Spritwerke für sich erwerben wollte, denn aus einem Brief Stellers an den Prokuristen Burchardt der Firma Schent geht diese Absicht klar und unzweideutig hervor. Auch der Schwiegervater des Regierungsrates Beneke, Franz Schmidt, in Lankwitz erhielt im November 1922

eine „interne Sondervergütung"

als Aktionär der Rheinischen Spritwerke.

Auch die Verrechnungen zwischen der Monopolverwaltung und den Rheinischen Spritwerken sind nicht gerade durchsichtig. Im Januar 1923 verlangte der Prokurist Burchardt von Direktor Steller im Monopolamt einen Vorschuß zur Zementlieferungen für die Reinigungsanstalt in Monheim bezahlen zu können. Am 8 Januar 1923 wurde ihm ein Betrag von 500 000 Mark von den Rheinischen Spritwerken wiederum an den Schwiegervater des Beneke gesandt. Unter den beschlagnahmten Papieren der Rheinischen Spritwerke finden sich auch Hinweise, daß für den Schwiegervater Benekes Devisen-Geschäfte getätigt wurden. Als Beneke diese Dinge nachprüfte, fand man auch Gelegenheit, die Tätigkeit des Regierungsrats Beneke in früheren Berufen unter die Lupe zu nehmen. In einem Verfahren gegen die Spritfirma Förster in Trier war der Name Beneke immer wieder aufgetauchte. Aber handelte es sich um Vorgänge aus dem Jahre 1919. Damals nämlich, als der offizielle Friedenszustand zustande kam, mußte vertragsgemäß der inländische aus dem Ausland

über das Land im Westen

einführbare Sprit das reichsfreie Gebiet erklärt und überdies die Einfuhr weiterer Spritmengen von einem bestimmten Stichtage an freigegeben werden. Förster hatte nun zur Zeit des Inkrafttretens der Verträge über die Einfuhr von Sprit, die er mit der Monopolverwaltung geschlossen, zurückgehalten und hat um eine Art und Weise große Mengen Alkohol weiter einführen zu können. Regierungsrat Beneke, der die Verträge leitete, wußte bereits, daß jedoch diese Zustichen offen war überschen, denn eine Anzeige seinerseits bei seiner vorgesetzten Dienststelle ist nicht erfolgt.

Die Untersuchung dehnt sich weiter auf Direktor Steller und Direktor Horwitz sowie die Angestellten der Monopolverwaltung, Franz Hoffmeister und Hartmann aus. Die Brüder Schwarz, die seit längerer Zeit im Auslande sind, haben sich dem Zugriff der deutschen Behörden entzogen und werden auch wohl kaum gefaßt werden können. In das Verfahren sind weiter noch verwickelt die Brüder Heinz und Karl Blumenthal aus Linz sowie der Kaufmann Hans Gotthardt aus Hannel.

Der Einbruch in den Juwelierladen

Wegen des feinergezt von uns gemeldeten Einbruchs in einen Juwelierladen in Friedenau hatte sich der dem Schaffensgericht Schöneberg der vielfach vorbestrafte Roman Przadka zu verantworten. Sein Spießgeselle Guistef ist ebenfalls schon viel auf dem Schneberg der vielfach vorbestrafte Roman Przadka zu verantworten. Sein Spießgeselle Guistef ist ebenfalls schon viel auf dem Schneberg bei, ist geflohen. Przadka wurde zu drei Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Der als Hehler mitangeklagte Zigarettenhändler Johannes Bandisch kam mit sechs Monaten Gefängnis davon, da das Gericht auf seinen körperlichen Zustand Rücksicht nahm. Bandisch, ein ehemaliges Mitglied der berüchtigten Plettenbande, war nämlich bei dem Ueberfall auf das Postamt Hebernbamnip so schwer verletzt worden, daß ihm ein Bein amputiert werden mußte.

Einbrecher im Reichsfinanzzeugamt Dahlem

Für 400 000 Mark Zigaretten-steuerbanderolen gestohlen

Einen ungewöhnlich großen Beutezug machten, wie erst jetzt bekannt wird, nach unbekannte Einbrecher in der Zeit vom vergangenen Sonnabendabend bis zum Montagmorgen in Dahlem. Der liegt etwas isoliert an der Lenpaßlee 6—10 das Reichsfinanzzeugamt, das mit dem Hinterlande an die Schöneberg-Dahlem-Bahn grenzt und mit einem Drahtzaun eingefriedet ist. In Räumen des 3. Stockes des großen Gebäudes, das vorn auch einige Wohnungen enthält, werden u. a. auch die Steuerbanderolen aufbewahrt.

Diesen Raum hatten sich Verbrecher zu einem nächtlichen Einbruch auserfehen. Sie müssen die Oertlichkeit genau ausgekundschaftet haben und gingen so behutsam vor, daß sie weder von den Bewohnern im Vorderhause noch von dem Wächter und seinem Hunde wahrgenommen wurden. Nach den Spuren zu urteilen ist sich von der Vorderseite her mit Nachschlüsseln oder Dietrichen Einlaß, so vorsichtig, daß die Schlösser durchaus unversehrt geblieben. Zu dem Raum, in dem die Wertzeichen verwahrt werden, gelangten die Diebe über eine Hintertreppe. Sie mußten für 400 000 Mark Zigarettensteuerbanderolen zu 2, 3 und 4 Pfennig das Stück aus. Diese große Beute haben sie ohne Zweifel zu mehreren Paketen zurechtgemacht, denn sie wiegt zusammen über 2 Zentner. Ob sie die Pakete zu Fuß weggetragen oder mit einem Auto oder mit einem Fuhrwerk fortgeschafft haben, läßt sich nicht sagen.

Es ist möglich, daß die Verbrecher bereits in der Nacht zum Sonntag eingebrungen sind und ihre Beute auch in dieser Nacht noch abtransportiert haben. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß sie bis zum Sonntag über in dem Gebäude versteckt gehalten haben, um die Pakete erst in der Nacht zum Montag wegzuschaffen. Vielleicht ist auch erst in dieser Nacht der Einbruch verübt worden. Jedenfalls wurde der Einbruch am Montagmorgen entdeckt. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei, die alsbald eingeleitet und seitdem ständig fortgeführt wurden, hatten bisher keinen Erfolg. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß die Einbrecher ihre Beute bereits in die Provinz geschafft haben, um sie dort in kleineren Posten an den Mann zu bringen. Auf die Wiederbeschaffung hat das Reichsfinanzministerium eine Belohnung von 10 % des herbeigeschafften Wertes ausgesetzt, außerdem eine Belohnung von 3000 Mark für die Ergreifung der Einbrecher.

Die Anleihe der städtischen Elektrizitätswerke perfekt

In ihrer gestrigen Sitzung haben auch die Städtische Deputation für Finanz- und Steuerwesen und der Gesellschaftsausschuß der Bewag dem Abschluß der Anleihe der Berliner Städtischen Elektrizitätswerke mit dem Bankhaus Dillon, Read & Co. in New York im Betrage von 20 Millionen Dollar zugestimmt. Die Zustimmung des Aufsichtsrates und der Gesellschafterversammlung der Bewag liegt ebenfalls vor. Die Anleihe ist zu 6½ % verzinslich und in gleichen Halbjahresraten ab 1. Juni 1929 zu tilgen. Der Erlös der Anleihe wird, wie bereits gemeldet, für die Neufinanzierung des Großkraftwerks Hammelsburg sowie für die weiteren Bauprogramme der Bewag für 1926/27 verwendet. Zu geringem Teil wird der Anleiheerlös auch zur Rückzahlung von schwebenden Schulden dienen, die bereits für obige Zwecke aufgenommen worden waren.

Schwerer Unfall am Bahnhof Potsdamerstraße

Auf der Ringbahn ereignete sich am Mittwoch nachmittag ein schwerer Unglücksfall, der zwei Todesopfer forderte. Unter der Leitung des 40 Jahre alten Stellwerksleiters Wilhelm Wallraum aus der Lützowstraße sollte der 23 Jahre alte Bahnarbeiter Rudolf Luper aus Johannisthal an der Stelle des Potsdamer Bahnhofgeländes, an der die Gleisgruppen der Ringbahn und der Berlin-Sidkerfelder elektrischen Bahnstrecke zusammentreffen, nicht weit vom Bahnhof Yorckstraße, die Reparatur an den Gleisen ausführen. Als beide von Alsometerlein 1 in der Nähe der vorübergehenden Schöneberger Straße, die Schienen überschreiten wollten, kam ein Ringbahnzug heran, der noch dem Potsdamer Bahnhof fuhr. Wallraum und Luper traten auf die Gleise der elektrischen Vorortbahn, um den Zug vorüberzulassen. Durch die dichten Rauchwolken der Lokomotive, die die Sicht des feuchten Wetters über die Gleisanlagen senkten, konnten beide nicht sehen, daß im nächsten Augenblick ein Zug auf der Schiene, auf denen sie standen, ein elektrischer Vorortzug aus Richtung Schöneberg herankam. Sie wurden von dem Triebwagen erfaßt und auf den Gleisen fortgeschleift. Vom Potsdamer Bahnhof aus begaben sich zwei Beamte sofort an die Unfallstelle, um den Zustand einigermaßen zu sichern. Der Rettungszug brachte die Leichen der Verunglückten nach dem Schauhaus in der Hannoverschen Straße.

Eine halbe Stunde Verkehrsblockierung am Potsdamer Platz

Hochspannungsleitung für 380 000 Volt im Rheinland

Zwischen Potsdamer Platz und Potsdamer Brücke trat am Mittwochnachmittag gegen 3 Uhr durch Berlagen der Stromzufuhr bei der Straßenbahn eine Verkehrsstörung ein, die sich bis zur Unübersichtlichkeit steigerte. Der Fahrdraht erst in halben Stunde behoben war. Die eigentliche Ursache der Störung konnte nicht mehr mit Bestimmtheit festgestellt werden.

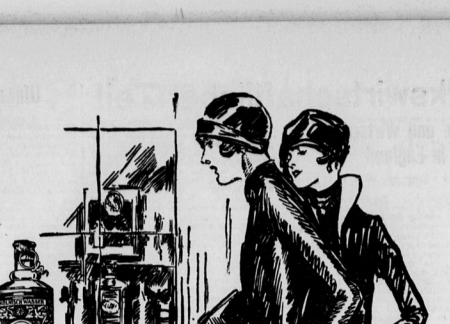
Rundfunk

für Donnerstag, den 9. Dezember

Berlin. (Welle 483,9 und 566.) 12,30 Uhr: Zum Landwirt. 4 Uhr: Dr. Leppmann: „Frisen Sport". 4,30—5 Uhr: Kinder. 5,20 Uhr: Ebenso. 7,35 Uhr: Reichsminister a. D. Dr. Schätzel: „Bauernschutz und Volkshaus". 8,20 Uhr: Weihnachtslieder. 9,15 Uhr: Weihnachtsspiel „Zwei Apfelsinen". von Max Geil. 10,30—12,30 Uhr: Tanzmusik.

Königswusterhausen. (Welle 1300.) 2,30—3 Uhr: Hausbuch und Hausbuch. 4—4,30 Uhr: Regierungsrätin Albrecht: „Eine Führung durch heimatkundliche und vaterländische Museen". 4,30—5 Uhr: Berichte aus dem Zentralinstitut. 5—6 Uhr: Mayrhofer: „Spanien, Land und Leute". 6—6,30 Uhr: Prof. Richtenberger: „Die Organisation der höhl. Wirtschaftsgruppen in der U. S. A. von der Zeit bis zu den Sanktionen". 6,30—7 Uhr: Dr. Michaelis: „Bilder. Berreise zu den heutigen Steinen". 7—7,30 Uhr: Spezialisch für Anfänger. 7,30—8 Uhr: Prof. R. Schubert: „Berthebens Kammermusik. Trios". Ab 8,30 Uhr: Siehe Berlin.

Kaufen Sie sich morgen früh das neue Heft der *Funkstunde* mit dem Beginn des neuen Romans von Hans Dominik „Der Brand der Cheopspyramide".



Bei der Wahl eines Geschenkes

denken kluge Frauen zuerst an „4711". Sie kennen die köstlichen Wohltaten dieses erfrischenden Wassers, weil sie selbst bei Tanz und Sport, beim Morgenbad wie bei der Abendtoilette es nicht missen möchten; sie wissen, wie diese Gabe um ihrer vielseitigen Verwendbarkeit willen jedermann willkommen ist. Wer „4711" als Geschenk darbietet, hat daher stets die Gewißheit, das Richtige getroffen zu haben.

Beim Kauf achte man genau auf die ges. gesch. „4711" (Blau-Gold-Etikette). — Seit 1792 stets in der gleichen, unübertroffenen Güte nach ur-eigenem Original-Rezept.

No 4711. Kölnisch Wasser

„4711" Weihnachts-Geschenkpackungen
RM 2.30, 3.20, 3.35, 4.25.

Friedrich Lienhard

steht in vorderster Linie der Kämpfer um deutschlands Erneuerung. Er ist der Verteiter des gesunden, praktischen Idealismus, der sich aber fernhält von Utopismus, Schwärmerei und ähnlichen Verstiegenheiten und Entartungen .... dieser Idealismus befeelt alle seine dichterischen Schöpfungen und stellt sie damit hoch über die Marktware moderner Literatur ... F. Fachmeister im „Tag"

Lienhards Werke, in den Buchhandlungen vorrätig, erschienen im Türmer-Verlag Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

Ein schönes Weihnachtsgeschenk

ist eine Fahrkarte für eine
HAPAG FJORD- UND POLARFAHRT
Anfang und Mitte Juli 1927

HAPAG REISE UM DIE WELT
Januar–Mai 1927 und 1928

HAPAG RUNDREISE NACH AMERIKA

Auskünfte und Drucksachen durch
Hamburg-Amerika Linie
Hamburg 1, Alsterdamm 25; Verkehrspavillon am Jungfernstieg und Glockengießerwall am Hauptbahnhof

Vertretung in Berlin: Reisebüro der Hamburg-Amerika Linie, W 8, Unter den Linden 8, und Verkehrsbank A. G., Kurfürstendamm 237
und die Reisebüros und Vertretungen an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes

Ausgabe für Deutsch

„Atlas"
Lose-Blätter-Buch, bestes System mit Blätterkontrolle
Eilers-Werke
Telegramme: Eilerswerke
Fritz Eilers junr.
Bielefeld
Fernsprecher 4940–4942

STA. ATL. Natürliches Kohlensäure Mineralwasser FACHINGEN

zu Haustrinkkuren
bei Gicht, Rheumatismus, Zucker, Nieren, Blasen, Darmleiden (Darmsäure), Arterienverkalkung, Frauenleiden, Magenleiden usw
Man bestrage den Hausarzt.
Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken u. Drogerien sowie in Berlin bei der Versandstelle der Staatsquellen Fachingen u. Niederselters Berlin SW. 11, Schöneberger Str. 16a. Telegr.-Adr. Fachingen
Brunnenschriften durch das Fachingerbüro Berlin W 66, Wilhelmstr. 55.

Reichshallen-Theater.
Steffiner Sänger
Heute: Große Fest-Benefiz-Vorstellg. für die Herren Britten, Steiri, Altertri usw.
Das wunderbolle Weihnachts-Programm!
Anfang 8 Uhr!

Theater des Westens
Heute 8 Uhr
Puppenfee Chaplaina, Divertissement
Pawlowa
morgen: Russisches Volksmärchen Schneeflöckchen-Divertissement
Sonntag, nachm. 3½ Uhr

Trabrennen Ruhleben
Donnerstag, 9. Dezbr., vorm. 11½ Uhr

Malton-Weine
aus Malz
anerkannt beste
Stärkungsweine
für Kranke, Schwache, Erholungsbedürftige und auch für Gesunde.
Seit 1865 im Handel u. ärztlich empfohlen.
Deutsche Malton-Gesellschaft m. b. H.
Wandsbek-Hamburg.
Niederlage:
Ostworke Aktiengesellschaft
Zweigniederlassung Wandsbek-Hamburg
Vertriebsstelle Berlin N 4, Chausseestr. 42.
Tel.: Norden 710.
Zu beziehen zu Mk. 2.50 pro ½ Literflasche durch die Apotheken, Drogerien und Feinkostgeschäfte.

Theater

9. Dezember

Staatsoper (Kroll) (223.) 8 Salome.
Städtische Oper Charlottenburg. Bismarckstr. 34/37. Rheinmanöver und Mr. Ill. 8 Die toten Augen. Wurzeck — Maskeba Salvatini.
Schauspielhaus (244.) 8 Hamlet.
Schiller-Th. 8 Der verbrochene Krug. — Der Wär.
Deutsches Th. 8 Rembrandt von Greifenhain.
Kammerspiele 8.15 Karussell.
Die Komödie 8 Die Gefangene.
Th. des Westens 8 Gastspiel Anna Pawlowa. Puppenfee. Chopiniana. Divertissement.
Lessing-Th. 8 Weiß und Rotwarnsch.
Th. i. d. Königgr. Str. 8 Wes. Aoenes Ende.
Th. am Nollendorfpl. 8 Das Ziel.
Volksbühne 8 Rotschpl.
Th. am Schiffbauerd. 8 Das Gradmal des unbekannten Soldaten.
Th. am Kurfürstendd. 8 Die Frau an der Kette.
Lustspielhaus 8.15 Die derzeym von Gibb.
Deutsches Künstlerth. 8 Die Kleinin.
Trianon-Th. 8 Der Kavalier von Sing-Sing.
Komödienhaus 8 Frühlingsluft.
Metropol-Th. Die große Revue: 8 Wieder Metropol.
Kleines Th. 8 Dämmerspäne.
Berliner Th. 8 Mik Amerika.
Th. i. d. Kommandantenstr. 8.15 Familie Hammermann.
Residenz-Th. 8.15 Das Abteilgquartier.
Thalia-Th. 8 Der große und der kleine Klaus.
Central-Th. Gestohlen.
Tribüne 8.15 Der Gehenke.
Neues Th. am Zoo (Steinpl. 5871, 6554) 8 Mitten am Scheinwerfer.
Th. i. d. Klosterstr. 8 Euchen Humbrecht.
Komische Oper 8.15 Die Riedermann.
Schloßpark-Th. Steglitz Gestohlen.
Rose-Th. 8.15 Von Stufe zu Stufe.
Wallner-Th. Täglich 8 Uhr und Sonntag nachm. 3 Uhr: Der große Erfolg: Das Stiftungsfest.
Nelson-Th. 8.45 Zwanzig Jahre Reisen.
Großes Schauspielhaus 4 Jahrtausendmann Märchenreise. 8.45 Von Mund zu Mund.
Haller-Revue (Theater im Admiralspalast) 8.15 An und aus.
Circus Sagenbeck (im Circus-Busch-Gebäude) Täglich 8 Uhr.

SCALA Nollendorf 7630. 8 Uhr: Variete-Attraktionen

Konzerte

9. Dezember

Philharmonie 8 Gesellschaft b. Musikfreunde: Beethoven IX. Sinfonie, Chorantasie, Konzert m. Klavier, Klavier, Chor, Orch. Frieda Leider, Gesch. Kemp, Schmabel.
Beethoven-Saal 8 Fritz Feinhals, Liederabend.
Hochschule für Musik 8 Werke von Frieder. C. Koch.
Singakademie 8 Franck-Verein: Mitwirk.: Anna Tinte (Cembalo)
Bechstein-Saal 8 Frieda Cornelius, Liederabend.
Harmoniumsaal 8 Opernabend der Staatsoper Berlin Zimmermann.

Film-Spielplan

9. Dezember

Emelka-Palast (Alhambra) 7, 9.05 u. 11 Sankt Paul und Petrolio.
Capitol 5.15, 7.15 u. 9.15 Die lachende Grille.
Gloria-Palast 7 u. 9 Die Großstadt in u. um Berlin.
Kammerlichtspiele (Potsdamer Platz) 7 u. 9 Alles für die Firma.
Marmorhaus 5.15, 7.15 u. 9.15 Staatsanwalt Jordan.
U. T. Mozartsaal 7 u. 9 Besuch mich mal ...
Ufa-Palast am Zoo 7 u. 9 Der Wanderer.
U. T. Königsstadt 7 u. 9 Großer Flüchtmannfest.
U. T. Kurfürstendamm 5, 7 u. 9.15 Besuch mich mal ...
U. T. Turmstraße 7 u. 9 Die frische Susanne.
U. T. Tauentzienstraße 5, 7 u. 9 Packenstiefel Nr. 47.
Ufa-Pavillon (Nollendorfplatz) 5 u. 8.30 Den Gaunerkönig.
Rivoli-Palast Der schwarze Sonntag.
B. T. U. Friedenstraße 38 Der Jüngling aus der Konfektion. — Jumbo. 12 Küssen ist keine Sünde. — Alexanderplatz-Passage Der Pfarrer von Kirchfeld. — Alexanderplatz 14 Der Mensch.
Wochent. 5.30, 7.15, 9.05 Sonnt. 3.40, 5.30, 7.15, 9.05.
Urania Theater 5 u. 7 Naturwissenschaftliches, Film m. Kurzv. 9 Neu! Neu! Film m. Kurzv. Vorspan: Das Blumenwunder. Film. 7 Berechnung elektrischer Leitungen Vortrag. 9 Gesellschaftliche Umgangsformen. Vortrag.

Winter-Garten 8 Uhr
Rauchen gestattet
Variete

A1 B2 A2 B3 A3 B4 A4 B5 A5

Volkswirtschaftlicher Teil

Börse und Wirtschaft in England

Aus London schreibt uns unser H. C.-Mitarbeiter:

Die Ausschüttung der Zinsen auf 2 Milliarden g Kriegsanleihe hat eine durchgreifende Erleichterung der englischen Geldmärkte hervorgerufen. Tagesgeld wurde mit 3¼—4 % erhältlich, prima Bankakzepte bedingen 4¾ %, wenigstens heimischen Käufern gegenüber, während ausländischen Reflektanten etwas weniger bewilligt wird, nur die Regierung muss nach wie vor für ihre Finanzierungen durch Schatzwechsel etwa ½% % über Privatdiskont zahlen. Allerdings sind bereits Kräfte am Werke, um durch Abgabe von Portefeuille-Wechseln den Markt der Surplus-Mittel zu entblössen und eine weitere Goldverhöhlung zu verhindern, die evtl. auf den Sterlingkurs zurückwirken könnte; immerhin aber sollte für die nächsten Wochen mit einer leichten Geldlage zu rechnen sein.

Die Börse hat aus der Verflüssigung des Geldes bisher keinen Vorteil gezogen, im Gegenteil macht sich auf den Fondsmärkten unabhängig Misstimmung geltend. Sieben Monate hat sich die Spekulation damit beschäftigt, das Ende des Kohlenstreiks zu eskomptieren, und so paradox wie es klingt, stiegen die Kurse um so höher, je länger er dauerte. Mit der Beilegung des Konflikts ist der Umschwung der Tendenz erfolgt, und die letzte Käuferschicht ist auf ihren Positionen sitzen geblieben. Eine ganze Reihe von Gründen ist für den plötzlichen Umschwung verantwortlich. Zunächst hat die Industrie Gelder wieder flüssig gemacht, die sie während der Streikzeit zur vorübergehenden Anlage in Wertpapieren angelegt hatte. Gleichzeitig hat sich das investierende Publikum plötzlich darauf besonnen, dass noch die Toten des Schlachtfeldes zu zählen sind und dass die kommende Zeit wahrscheinlich eine lange Reihe ungünstiger Industriebeschlüsse bringen wird. Zudem wird der Markt nervös durch die Entwicklungen in China und die drohende Sprache der „die hard"-Presse, die nichts lieber sehen würde, als einen Bruch mit daraufolgendem Armeekontrakten. Schliesslich tritt Paris als fortdauernder Abgeber internationaler Werte auf, um sich mit dem Erlös in Frankenhausenzusammenpressen. Alles in allem unschmackhafte Kost, speziell für einen Patienten, der bereits an Ueberfüttrung leidet.

Das nächste Budget dürfte kein populäres werden. Der Finanzminister Churchill sucht die Stimmung vorzubereiten, indem er den verschiedenen Regierungsdepartements die grösste Sparsamkeit anempfiehlt. Das hat er allerdings bereits auch früher getan, ohne dabei mehr als einen platonischen Erfolg zu erzielen. Aber diesmal ist die Position ernster infolge des Kohlenstreikes; der der Regierung grosse direkte Ausgaben verursacht hat und ferner die Einkünfte an Einkommensteuer in diesem erweist als auch dem nächsten Fiskaljahr verringern dürfte. Man spricht von neuen indirekten Steuern, was eine günstige Gegenheit abgeben würde, um die Zollmauern weiter zu erhöhen; gleichzeitig scheint aber auch eine Wiederbarmachung der Einkommensteuer erwogen zu werden. Kein Wunder also, dass der Redarf des englischen investierenden Publikums für heimische erstklassige Werte etwas nachlässt und die gut fundierten, auf Sterling lautenden mittelerpäischen Wiederaufbau-Anleihen mit ihren höheren Renditen Bevorzugt werden, während ausserhalb Europa, speziell Chinesen, weniger begehrt sind. Aber es wäre verkehrt, anzunehmen, dass die neuen Emissionen heimischer Anleihen nicht etwa unterbracht würden, selbst in den Fällen, wo der Anfangserfolg zu wünschen übrig liesse; dafür sorgen bereits die den grossen Emissionshäusern nahestehenden Gruppen von Versicherungsgesellschaften und Investment-Trusts, um so mehr, als hier die Meinung besteht, dass innerhalb der nächsten drei bis fünf allgemein erzielbaren Renditen eine Senkung erfahren dürften. So dass also die Anlage unter heutigen Verhältnissen sich auf lange Sicht als gutes Geschäft erweisen sollte.

Für englische Bahnen finden sich zurzeit wenig Liebhaber. Die Gesamterträgnisse der vier grossen Gruppen für die erstes 47 Wochen des laufenden Jahres zeigen mit 144 Mill. £ einen Rückgang gegen die gleiche Periode des Vorjahres um 2 Mill. £, und die nächsten Dividenden dürften in der Hauptsache auf Kosten der Reserven erfolgen, die noch vor Jahr und Tag den Kriegsregierungsstaat gezahlten Entschädigung ziemlich gut aufgefüllt sind. Auch für fremde Bahnen hat die Tendenz wesentlich nachgelassen. Die Vorteile, die der Locpolinge Railway durch die Gewährung von Schweisen Erhöhung ihrer Frachtsätze erwachsen, gehen wieder dadurch verloren, dass der Mitreis, anstatt wie angenommen, auf 6 bis auf 6 d stabilisiert werden wird; und Peruaner werden von Paris abgegeben, trotzdem die Vorzugsaktien zum erstenmal die vollen 4 % erhalten und gleichzeitig Plane unter Erwägung sind, um die über 100 % betragende Dividendenrückstände in der einen oder anderen Weise abzutunden. Argentinier sind im Moment vernachlässigt, wiewohl die laufenden Einnahmen sich in allgemeinen recht günstig entwickeln und die Ernteaussichten optimistisch beurteilt werden.

Auf dem Industriemarkt stehen die Kurse trotz des Abbröckelns der letzten Zeit noch immer weit über dem Niveau, wie es vor Ausbruch des Streikes bestand. Die Firmen Thomas & Co. weisen einen Reingewinn nach Abschreibungen und Obligationszinsen von nur 6000 £ aus, gegen 226 000 £ und 419 000 £ in den beiden Vorjahren, und die Vorzugsdividende, die für 1914 mit 14 Jahren bezahlt wurde, ist aus dem Vertrag bestritten. Baldwins zeigten unerwartetweise eine Erhöhung des Erträgnisses von 181 000 auf 236 000 £, welch letzterer Betrag aber durch die Obligationszinsen allein aufgezehrt wird, ohne einen Ueberschuss für Abschreibungen zu lassen; die Gesellschaft hat ein Sachverständigenkomitee eingesetzt, um zu prüfen, ob das Kapital noch voll durch Aktiven repräsentiert wird. Armstrong Whitworth dürften demnächst mit sehr drastischen Rekonstruktionsvorschlägen vor die Oeffentlichkeit treten. Gerüchte von Fusion ihrer Amalgamationsverhandlungen zwischen Baldwins und Harland & Wolff, der bekannten Schiffswerft, die stärkstens dem schottischen Stahlwerk von David Colville & Sons nahesteht, sondern auch intime Beziehungen zu der Royal Mail Steam Packet Gesellschaft unterhält, nach Einverleibung der White Star Line das grösste Schiffahrtsunternehmen der Welt mit einer Tonnage von 2 700 000 t.

In der Kohlenindustrie nehmen die Gruppierungsverhandlungen ihren Fortgang, ohne dass indessen jüngsthin neue Kombinationen zu verzeichnen wären; die Mitglieder der staatlichen Kommission, der die Bildung von Verkaufsgesellschaften erwägt, ist sowohl bei den Industriellen als auch naturgemäss im Grosshandel wenig freundlich aufgenommen worden. Die Baumwollindustrie hat die rigorosen Anordnungen der Masters Spinners Association nicht eingehalten, und die letzteren hat daher die Wochenzahl Arbeitszeit wieder von 24 auf 55 Stunden erhöht und gleichzeitig die Minimumpreise für Garne abgeschafft, aber eine Belebung der Nachfrage ist bisher nicht zu verzeichnen. In der Wollindustrie sieht es etwas besser aus, und Yorkshire hat bei den Auktionen diesmal stark mitgeboten, aber es lässt sich noch nicht erkennen, ob auf eine mehr als vorübergehende Belebung zu rechnen ist. Die Kunstseide ist das Geschäft schleppend. Ganz vorzüglich arbeitet die Tabakindustrie, wo speziell Carreras mit einem Gewinn von 160 % und einer Ausschüttung von 100 % hervorragen, wovon 50 % in Kasse und 50 % in Bonus-Aktien gegeben werden, aber der Bericht erregte nur vorübergehendes Interesse, um so mehr, als er gezeigt ist, den Neid des Schatzkanzlers zu erwecken und zu erhöhter Besteuerung Anlass zu geben. British American Tobacco dürfte weniger, weil die Gesellschaft stark an dem chinesischen Markt interessiert ist. Die Peninsular & Oriental S. & N. Navigation hat seinen Gewinn von 1,2 Mill. £, der trotz der Kohlenstreikes in England und durch Streiken der Seeleute in Australien nur um 100 000 £ niedriger ist als im Vorjahre; aber die Gesellschaft gibt zu erkennen, dass der Erträgnis etwas gestreckt worden ist. Die Dividende ist wieder 10 %, frei von Einkommensteuer, wie im Vorjahre.

Auf den Gummimarkt waren sensationelle Schwankungen zu verzeichnen, und der Preis des Rohmaterials ging auf 5½ d zurück, erhöhte sich aber wieder auf etwa 1 sh 6 d, in Anbetracht dass bedeutende Spekulationen bestanden, während gleichzeitig die Stimmung durch Nachrichten über die Erfindung eines chemisch-elektrischen Prozesses beeinträchtigt wurde, der nicht nur die Kautschukgewinnung aus Bäumen, sondern auch Qualität des wiederaufzuarbeitenden Materials ändern soll. Auch die Gesellschaften der amerikanischen Gummi- und Gummireifenfabriken zwecks Bildung einer Einkaufsgenossenschaft wurde zunächst als Baissefaktor aufgefasst, während im Verlauf die Ansicht gekäussert wurde, dass die Organisation einen stabilisierenden Einfluss ausüben würde. Oelsaaten sind unregelmässig. Interessen besteht für Angio Persian und alliierte Unternehmungen, aber sonst wird die Nachfrage durch die bestehende zahlreichen Ueberproduktion im Zaum gehalten. Auf dem Minenmarkt machen sich Pariser Abgaben besonders stark fühlbar, während auch die Unstimmigkeiten im Kupferkonzern die Stirnung beeinträchtigen. Diamanten werden gedrückt auf die enorme Zunahme in der Produktion der unabhängigen Alluvialminen, die die Tätigkeit des Diamantsyndikates stark erschwert und bereits zu einer Ermässigung der Verkaufspreise für die geringeren Qualitäten von Edelsteinen um 10 % geführt hat.

Ablösung der Markanleihen des Freistaates Baden. Die Ausschüsse für die Beratung der Gesetze betreffend die Ablösung der Markanleihe des Landes vom 30. Juni 1920 ausgegebenen Markanleihen Badens, die sich spätestens seit dem 1. August 1920 in Frankreich und dessen Kolonien befinden, ist am 30. Dezember 1920 verlängert worden.

Auszahlung von 7 und 8 % Goldhypothekenpfandbriefen. Die Bayerische Vereinsbank-München erteilt die Genehmigung zur Auszahlung von 7 und 8 % Goldhypothekenpfandbriefen, die Pfälzische Hypothekenbank in Ludwigshafen zur Auszahlung von 10 Mill. 7 % und 10 Mill. 8 % Goldhypothekenpfandbriefen.

Die 2. Anleihe der Württembergischen Wohnungsbaugesellschaften überzeichnet. Für die mit Garantie des Freistaates Württemberg ausgestatteten 7 % Anleihe der Württembergischen Wohnungsbaugesellschaften wurde, welche kürzlich durch ein Bankenkonsortium unter Führung der Preussischen Staatsbank (Seehandlung), des Bankhauses Mendelssohn u. Co., der Württembergischen Kreditgesellschaft A. G. in Berlin, Württembergischen Notenbank und der Württembergischen Vereinsbank Filiale der Deutschen Bank in Stuttgart bei gemeinsamer Zeichnung aufgelegt wurde, hat sich zum freihändigen Verkauf gestellt wurde, hat sich gezeigt, dass die Anleihe bei weitem überzeichnet ist. Die Zuteilung erfolgt, wie wir hören, in der Regel auf den Bezugsrechten für die Bezugsberechtigten, die die Hergabe der Bezugsrechte gegeben und haben die Reichsbahn, die schon vor einem Jahre auf den St-Stahl (damals noch F-Stahl genannt) aufmerksam wurde, und Vorbereitungen für die zukünftigen Aufträge in Baustahl die Verwendung von St-Stahl vorgeschrieben hat. Der erste Zahlen-Tonnen-Bosshardt-Ofen wird Anfang Januar in Gräditz Mittelsdeutsche Stahlwerke A.-G.) zum Zweck der Ausbildung der Arbeiter und Beamten der A.-G. Freund übernommen hat, liegt, wie wir erfahren, in sehr recht günstiger Aufnahme vor.

Gumpel-Konzern. In den a. o. Gewerkversammlungen und Vollversammlungen der Gumpel-Konzern-Gesellschaften haben Erörterungen standen die Veränderungen zur Beratung und Genehmigung, die als Folge der Beteiligung des Burbach-Konzerns anzusehen sind. Es handelte sich in der Hauptsache um Neuwahlen zu den verschiedenen Aufsichtsräten der Gumpel-Gesellschaften. Bei Siegfried-Giesen, Rösing-Barsten und Gumpel-Konzern-Aktien ist der Aufsichtsrat nach der Interessenvertretung geändert, als in Zukunft bei der Gewinnverteilung auf Siegfried-Giesen 1 und 2, Gumpel-Konzern 1 und 2 % und Siegfried-Barsten 30 % entfallen.

Oesterreichische Handel und Gewerbe, Berlin-Königsberg. Wie wir erfahren, ist von den im Besitz der Gesellschaft befindlichen 2 Mill. M. eigenen Aktien neuerer Zeit ein Teil von etwa 500 000 M. verwertet worden. Nach einer Bekanntmachung vom 21. Oktober d. J. befinden sich nur noch nom. 1 554 600 M. eigene Aktien im Besitz der Gesellschaft. Wie erinnerlich, teilte die Verwaltung der Aktionäre mit, dass in einer Gesellschaftsversammlung mit, dass von ihr aus Grossaktionäre, die Aktien zu Kursen von 2 Mill. M. eigener Aktien an einem wesentlich unter dem Tageskurse liegenden Preise erworben sei, um die Möglichkeit der Erweiterung des Aktionärkreises in der Richtung einer stärkeren Beteiligung der provinziellen und preussischen Kreise vorzubereiten, bei denen die dahingehendes Interesse hervorgetreten sei. Der Preis, zu dem dieser Aktienposten, der die Hälfte Aktienkapital von 4 Mill. M. betrug, seinerzeit übernommen wurde, betrug, wie wir erfahren, 75 %. Durch die Aktienverwertung erhielte die Reserve der Bank wesentlich erhöhen werden.

Ufa und Dalmler

In dem grossen Konsolidierungs- und Sanierungsprozess, der zur Bereinigung von Inflationsschlacken und von Folgen jeglicher Fehlinvestierungspolitik verursachten Spezialkonjunktur und darüber hinaus zu der notwendigen Wiederherstellung der Rentabilität seit geraume Zeit mit einem Jahr im Gange ist, sind die Verhältnisse der meisten grossen Gesellschaften inzwischen klargestellt und auf eine mehr oder minder rosige Basis gebracht worden. Daneben sind freilich noch immer eine Reihe von Unternehmungen verblieben, deren nächstes Schicksal noch nicht überblickbar ist. Unter ihnen waren besonders derzeit das führende Unternehmen der deutschen Filmindustrie und das grösste deutsche Autotrustunternehmen, beide zum Einflusskreis der Deutschen Bank gehörig. Bei der Ufa-Film A.-G. lässt der Abschluss für das am 31. Mai 1920 abgelaufene Geschäftsjahr immer noch auf sich warten, und man dürfte kaum fehlgehen, wenn man als Grund annimmt, dass der Status alles andere als ein günstiges Bild zeigen wird, und dass es deshalb der Verwaltung angebracht erscheint, dieses Bild nicht eher der Oeffentlichkeit zu präsentieren, bis ein Weg gewissen werden kann, auf dem die Sanierungsaktion möglich ist. Anscheinend ist sich die Verwaltung über einen solchen Weg jetzt schlüssig geworden; denn, wie es in einer Ofenbar offiziellen Auslassung heisst, haben sich die Pläne und Beratungen hinsichtlich der Neuorganisation der Ufa inzwischen so weit verdichtet, dass voraussichtlich im Laufe der nächsten Woche eine Aufsichtsratssitzung stattfinden kann, die Näheres in dieser Hinsicht bekanntgeben wird.

Dass die Situation der Ufa in letzter Zeit eine Erleichterung erfahren hat und demnach die Aussichten für den Erfolg von Sanierungsmassnahmen jetzt günstiger sind als etwa vor einem Vierteljahr, dürfte sich sicher gelten. Denn es sind nun schon einige Monate der gegenüber dem Geschäft in der warmen Jahreszeit für den Film natürlich viel besseren Wintersaison vergangen. Auch hat sich das Abkommen mit den Amerikanern, demzufolge die Spitzenproduktion der Ufa unter relativ günstigen Bedingungen auch in den Vereinigten Staaten vertrieben zu werden, auswirken können, und schliesslich sind die Spannungsmomente, die sich in der Pressebesprechung angekündigt wurden, inzwischen Tatsache geworden. Die Verwaltung ist konzentriert, die Räume am Potsdamer Platz am Kempinski verpachtet, und die Halle in Neubabelsberg, die eine finanziell sehr ins Gewicht fallende Ersparnis der erheblichen Schäden bei Verregnung von Grossaufnahmen ermöglicht, steht vor der Vollendung.

Immerhin wird der Plan der Verwaltung auf eine Zusammenlegung von 45 Mill. R.-M. betragenden Aktienkapitals hinauslaufen müssen. Denn es dürfte auch bei einer solchen günstigeren Entwicklung und gebesserten Zukunftschancen keine Aussicht bestehen, unsere 15 Mill. R.-M. konvertible Bonds, 4 Mill. Dollar gleich weitere 17 Mill. Reichsmark Anleihe, und den nun zu konsolidierenden neuen Schulden (angeblich etwa 30 Mill. R.-M.) auch noch ein Nominalkapital von 45 Mill. R.-M. angemessen zu verzinsen. Nach dem Kurs (heute 38,5—39 %) ist man versucht, eine Sanierung 3:1 zu vermuten.

Auch bei dem anderen Sanierungsfall der Deutschen Bank, der Daimler-Benz A.-G., glaubt man jetzt eine Sanierung durch Kapitalzusammenlegung in Aussicht nehmen zu sollen. Es ist ein offenes Geheimnis, dass die Gesellschaft, selbst wenn die jüngste Verwaltungsdemonti, wonach keinerlei Anleihevorhandlungen von Daimler-Benz angestrebt worden seien, richtig ist, dennoch hinsichtlich der Anleihechances vorgefühlt hat, bezw. die Deutsche Bank mit oder ohne Bankkreichlichen Auftrag, rekognosziert hat. Ob solche Projekte an der Härte der Bedingungen der Banner gescheitert sind oder an der Erkenntnis, dass nur ein anderer Weg, nämlich eine Zusammenlegung des Kapitals zu Sanierungszwecken und Ausgabe neuer Mittel, eine Sanierung erst zu sichern geeignet ist, bleibe dahingestellt. Dass in der Tat an anderer Konsolidierungsversuch als auf dem Wege über den Kapitalschnitt bedenklich sein dürfte, ergeben doch die letzten Bilanzen der zum Abschlusstermin vom 31. 12. 1925 noch selbständigen Gesellschaften Daimler und Benz zu Genüge, die im ersten Halbjahr 1926 nach Bildung der Daimler-Benz AG. und Ausscheidung der Sonderbetriebe der Fusion verschlossen, die Zukunft der Unternehmen skeptisch zu betrachten. Eine Addition der Konten beider Gesellschaften zeigte damals Verluste von 24 Mill. R.-M. bei Anlagen von rund 34 Mill. R.-M. und Debitoren von nur 24 Mill. R.-M. Demgegenüber standen Schulden von 70 Mill. R.-M., während ein Aktienkapital von 36 Mill. R.-M. Verzinsung heischt.

Merkwürdigerweise hat die Börse lange Zeit die Notwendigkeit bei Daimler-Benz ausserordentlich optimistisch beurteilt, zweifellos in einer starken Verkennung der wirklichen Verhältnisse der Automobilindustrie und der Bedeutung eines starken Schuldendrucks. Es hat die Daimler-Aktie zeitweilig einige Punkte über der Parität bewertet, und erst an der greatigen Mitwochbörse sank der Kurs, nachdem er schon einige Tage im Einklang mit der Gesamtbendenz rückgängig gewesen war. Möglich ist aber nicht, dass die Aktie von 56 auf 86 %. Und wenn bei dieser Gelegenheit von nur auf weitere Landkraftmaschinen, die Absicht einer Zusammenlegung des Kapitals als wahrscheinlich nicht notwendig bezeichnet wird, so frägt man sich verwundert, auf welche Weise denn das Unternehmen einmal zur Konsolidierung seiner Schuldenverhältnisse gelangen soll, es sei denn, dass es jetzt, als wahrscheinlich nicht notwendiger bezeichnet wird, in einiger Zeit als zweckmässig zugeben werden muss und Wirklichkeit wird.

P. N.

Langsames Weichen der Geldknappheit

Auf die ultimomässige Geldversteifung ist nur eine sehr allmähliche Erleichterung des Marktes gefolgt, und auch die täglichen Geldsätze haben nur eine sehr langsame Ermässigung erfahren. Während sonst regelmässig in der ersten Woche des Monats nach wieder ein flüssigerer Geldstand sich anbahnte, schwinden diesmal die Anzeichen der Kargheit nur langsam. Die Reichsbank gewann die Rekordbeanspruchung der Reichsbank zum Monatsschluss in Form von Lombard- und Rediskontkredit mit rund 210 Mill. M. neben 85 Mill. Lombards für Rechnung der Goldkiosktbank belief, beiseitestellen, den nächsten Geldbedarf der Banken, die den ungewohnten Anforderungen, wie es scheint, zum Teil nicht mit genügender Vorbereitung gegenüberstanden. Auch ging der Abbau der anormal hohen Lombardinanspruchnahmen langsam vonstatten, und erst in den allerletzten Tagen konnte die Abdeckung grösserer Fortbeträge erfolgen. Es ist aber bezeichnend, dass am Berliner Markt durch Rückflüsse aus der Provinz die nächsten Tage eine weitere Erleichterung bringen werden. Es ist anzunehmen, dass am Lombardkonten wieder wesentlich zusammenschrumpfen werden.

Zurzeit haben erste Adressen immer noch 6 % für Tagesgeld zu vergüten, und auch der Diskont für die Wechsel ist mit 6 % Wechselsatz gehalten noch bis zu 5½ %. Vom Privatdiskontmarkt hört man, dass monatlich 6 Milliarden Mark Wechsel zur Nehmer weniger Interesse zeigen, weil es ihnen bei der derzeitigen Situation hauptsächlich darauf an den nötigen Mitteln gebricht. Bezeichnend für die Lage ist auch das Ergebnis der Ausschreibung der Goldkiosktbank für Rechnung der Solawechsel. Es gingen auf diese in der Qualität den langfristigen Privatdiskonten gleichbeteiligten Schatzwechseln bei Höhe von 100 Mill. M. wohl Gebote im Gesamtbetrag von 136 Mill. M. ein, aber die Bank sah sich veranlasst, nur etwa drei Viertel des Betrages, also einige 70 Mill. M. zuzuteilen, weil ein wesentlicher Teil der Gebote zu hohen Sätzen dadurch, dass die gegenwärtigen Privatdiskontsätze bei Sicht 4½ %, lang- Sicht 4½ % merklich überstiegen. Die Geldversteifung ist also auch die Aktion der Goldkiosktbank und ihre Ausgabe der Landwirtschaft durch Ausgabe überschüssigen kursen Geldes billigen Kredit zu verschaffen, beeinträchtigt. Wäre die Ausgabe dieser Schatzwechsel an einen oder zwei Monate früher erfolgt, so würde ihr Ergebnis ein glänzendes Ergebnis geschrieben gewesen sein, während jetzt rund 23½ Mill. M. Goldkiosktwechsel noch der Begebung harren. Zu jener Zeit hätte sich natürlich auch die „Absaugung" von 70 oder 80 Mill. M. vom kursgleichen Berliner Markt durch Ausgabe von Solawechsel so gut, wie gar nicht bemerkbar gemacht. Bei der Zuspitzung der Geldverhältnisse aber, wie sie in diesen Tagen geschehen ist, hat das Angebot der Goldkiosktbank fraglos zur Verschärfung der Geldverhältnisse beigetragen, was gewiss nicht in der Absicht der Goldkiosktbank bezw. der Reichsbank lag, denen nur daran lag, für die Ueberfülle kurzer Gelder einen Verwendungszweck zu bieten. Die Einlösung der Rentenbankzinsen war, wie seinerzeit bereits Gelegenheit bemerkt, gleichfalls ein Moment, das die übermässige Ultimoanspannung verschärfte.

Angesichts der umfassenden Jahresschlussvorbereitungen, die die Bankenwelt bevorsteht, ist es fraglich ob im Laufe des Monats das Geldangebot wieder sehr viel reichlicher zur Verfügung stehen wird. Die Gelder, die die Reichsbank zur Verfügung stellen, dürfen unlängst überlegt werden, wie etwa die Grosszentrale, demnächst manchen aus Steuerzahlungen wie Grundsteuer und Hauszinssteuer, eingehenden Eingängen zur Verfügung stehen, wenn Weihnachtszuzahlungen an die Beamten von Post, Reichsbahn, Gemeinden usw. bereitgestellt werden. Es ist anzunehmen, dass sich ähnlich wie jüngsten aus Liquiditätsrücksichten Vorsorge für statistische Gesamtbilanzen Jahresende treffen. Eine Rückkehr zu besonders niedrigen Zinsen am Tagesgeldmarkt ist nach alledem jetzt nicht zu erwarten, und die Kreise, die die Börsengeldausleihungen bei bisher nur die Discontogesellschaft restringierten, dürfen sich wieder einschränken, z. B. das Bankhaus Mendelssohn, wie die Bösenfamm wissen will, und wie auch Stellen die als gut unterrichtet gelten können, bestätigen, jetzt mehr als bisher für Reportzwecke verfügbar hat.

P. J.

Börsen und Valuten

Berliner Börse

An der Nachbörse war das Geschäft im allgemeinen ruhig. Grössere Umsätze hatten jedoch Dalmler, die weiter zurückgingen, überwiegend Bankaktien, Montanaktien und Farben schwächer, 30½% Montanaktien waren 1 % höher. Auch die übrigen Märkte blieben ohne wesentliche Tendenz. Insbesondere waren

9. Dezember 1926 **Deutsche Allgemeine Zeitung** Nr. 574 Beiblatt

Der Mann, der aus einer Orange ein Haus zauberte

Von **A. H. Kober**

Ich besuche Harry Robins in seiner Villa bei Berlin. Der kleine, quirlige Besitzer empfängt mich im Vorgarten, springt behende die Treppe empor und öffnet — mitder dem Gnade und Barmherzigkeit unschimmert kleinen runden, glatten Kopf — mir die Tür. Eine Diele, in der man sofort den Geschmack der Bewohner ahnet: moderne Form- und Farbtreudigkeit, Heiterkeit spielerischer Ornamente, launige rhythmische Schwingungen dabei aber absolute Vornehmheit. Wie die vollen weichen Teppiche gelegt sind, Sandelholzbeleuchtung mit Ebenholzschnitzerei abgetönt ist, erinnert spiritualistisches Terrakottarelief auf der Wand hangt, wie sich die Treppe zu der in gelbem und veilchenrotem Schleiflack gestimmte Decke hinaufwindet, vorüber an einer gotischeten Holzplastik, an Bildern mit alten Porzellan, — das alles ist sehr kultiviert.

Im Arbeitszimmer — wohltemperiert zwischen ernster Verschlossenheit einer Studierzelle und heller Offenheit eines Konferenzraums — nimmt die Wunderkunst des jetzt Hausherrlichen ein. Shakespeare (englisch), Balzac, Dostojewski, in prächtigen, aber bescheiden Lederbänden erblicke ich mit dem ersten Blick. Ueber dem Schrank: bunte Arbeiten nordamerikanischer Indianer. „Eine Zigarette?" — „Bitte" — Tole, Streichholzhülle, Aschbecher: jedes Stückchen ein Juwel. Und wie sich dort Robins zwischen seinen Dingen bewegt, jetzt mit: bald hier nicht irgendein Innenarchitekt seinen Geschmack bezahlt dekoriert, sondern daß dies Haus seinen Besitzer wirklich persönlich zu eigen ist.

Die gnädige Frau bittet uns zum Kaffee. Ihr weiches, gelbbraunes Seidenkleid ist sehr gut abgestimmt zu dem zerrissenfarbenen Gesicht mit dem dichten schwarzen Haar, diskretem Schmuck schimmert an Hals und Händen; der amerikanische Akzent, erworben mit dem vom Gatten übernommenen Wienerisch, gibt der Stimme Pikanterie. Wir gehen durch das Musikzimmer. Der Steinway-Flügel steht auf einem kleinen Podest, der Notenschrank ist sanft elliptisch geschwungen, über den Chippendale-Sesseln leuchtet ein Aquarell von Kraukopf; da hängt ein Blatt von Corinth, dort eine Hoblerische Zeichnung. Tiefblau und rotrot fällt Licht durch ein bleiverglaster Fenster mit Biedlo-Motiven, wohl etwas von saftaler Verhältnis in den Raum. Durch ein heiter, auf Kaiserliche Hofkonzerte gestimmtes Fenster treten wir auf die Veranda, nehmen an einem zierlich gedeckten Kaffeetisch Platz und sehen Hammer in den regenrischen, frischfröhlichen Garten.

„Das alles", sagt Herr Robins, „habe ich allein meiner Arbeit zu verdanken. Ich habe nie gerebt, nie spekuliert, nie, wie man so sagt: Glück gehabt. Ich habe nur gearbeitet, und dann habe ich mit dem Haus bauen lassen, alles nach eigenen Angaben."

Er lächelt, ein diszipliniertes Lächeln, von dem scharfen Mundwinkel aufsteigend, so daß die kraftige Nase sich ein bißchen verschiebt, und die lustige Glatze ein paar kleine Wellen schlägt, als er hinzufügt: „Ich habe eine Idee, eine Idee aus einer Orange, die mir inzwischen, aber nur, weil ich der Grund meiner erfolgreichen Arbeit." Und Herr Robins erzählt mit, während wir vorzüglichen Wiener Kaffee trinken und herrlichen Berliner Windbeutel essen, die Geschichte von der Orange, aus der er sein Haus zauberte.

Herr Robins ist weder Südfruchthändler noch Zauberkünstler, weder Musikalienhandler noch Musikalienmann. Beide: Herr Robins hat seinen Ruf, seit mehr als zehn Jahren ständig gebaut in den größten Häusern Amerikas, ein internationaler Star. Vor zwanzig Jahren aber: einer von vielen. Er hatte damals mit einer Kompagnon eine der bekannten Musikalienmannen, deren Witz darin besteht, daß Musikinstrumente in allen unmöglichen Gegenständen versteckt werden. Zu blast man auf einer Gießkanne, zieht auf einer Kohlenschaufel, schüttelt aus Blumentöpfen Schellenklänge, drückt aus Ballen Quietschtöne. Dafür hatten die Robins Brüders sich nun Orangen zugelegt; die Finger hingen an kleinen Bäumen, und wenn man sie in der richtigen Reihenfolge drückte, pfiffen sie eine Melodie. Eines Abends bemerkt Herr Robins zu seinem Schrecken, daß das zweifgestrichene Cramer'sche nicht funktioniert. Er drückt auf Dutzdutzmannsaus, aber das C kommt nicht. Bei der zweiten Strophe hilft sich der Artist dadurch, daß er selber den fehlenden Ton hervorbringt. Dies gelingt ihm so gut, er bekommt die eigentümliche Klangfarbe so echt heraus, daß selbst der Partner nichts merkt. Von nun an übt sich Robins im Nachahmen verschiedener Instrumente, bringt es zu einer großen Fertigkeit; und eines Tages ist er so weit, daß er sein Kompagnongeschäft auflöst und allein weitermacht: als „Musikimitator".

Der Musikimitator ist ein Mann, der im Smoking auf die Bühne kommt, ein Stück Holz an den Mund setzt und darauf ein ergreifendes Trompetensolo schmettert. Dann nimmt er eine Pfeife, pfeift — mitder dem Gnade und Barmherzigkeit unschimmert — nimmt aus andere in die linke Hand, streicht mit dem rechten Arm darüber, und es erklingt in ganzen Violinklängen das Largo von Händel. Oder er zusammen, bindet sie zu und legt sie in den Schrankkoffer, der daneben steht. Auf einem kleinen Tisch liegen Zeichnungen und Photographien; in dieser Abteilung wird geflebt und geschnitten, in jener aufbereitet und genäht. Das ist Herrn Robins Arbeitszimmer, hier entsteht er das Gold seiner Gagen: seine Tricks. Alles wird von diesem Artisten selber gemacht. Kein Schraubchen, kein Farbstrich, kein Lappen, der nicht seiner Perfektheit entstammt! Herr Robins ist ein Universalgenie. Von Haus aus übrigens Kaufmann.

Von neun Uhr morgens an ist er an der Arbeit. Er arbeitet, wie er sagt, für Amerika natürlich, bei täglich zwei Vorstellungen, kommt er nicht zum Schlafen. Aber da strömen ihm die Ideen zu, die er dann in Deutschland ausführt. Das ist nämlich eine eigentümliche Sache, gefiehst er mir: Ideen kommen ihm nur in Amerika. Er erklärt sich das so: Deutschland hat man bezahlt oder vielmehr Kontrakt in der Tasche, bleibt also ruhig

Sport

Deutsche Eiskunstlauf-Meisterschaften

Am 19. Januar im Berliner Sportpalast

Der Vorstand des Deutschen Eislauf-Verbandes hat sich entschlossen, die Durchführung der deutschen Meisterschaften im Kunstlaufen für 1927 dem Norddeutschen Eissportverband zu übertragen. Diese Entscheidung erfolgt auf Grund der unbedingten Notwendigkeit, den festgesetzten Termin möglichst innezuhalten mit Rücksicht auf die anderen internationalen Termine. Der Norddeutsche Eissportverband hat sich bereits entschlossen, die Meisterschaften am 19. Januar im Sportpalast zur Durchführung zu bringen.

Die Wettbewerbe werden unterteilt durch Damen- und Herrenpaarlaufen und Junioren-laufen, sowie durch ein internationales Eiskoloß-Wettspiel, das wahrscheinlich die Nationalmannschaften Deutschlands und Schwedens zusammenführen wird.

Am Sonntag vorher, 16. Januar, wird der Norddeutsche Eissportverband seine Verbandsmeisterschaften, die jetzt an die Stelle der früheren Berliner Meisterschaften treten, zur Durchführung bringen, wenn möglich im Freien.

Bobrennen-Termine

Die soeben erschienene Terminliste des Deutschen Bobverbandes weist neben zahlreichen internen Clubrennen eine große Zahl wichtiger Verbandsrennen auf, die zum Teil infolge des vergangenen schlechten Winters nicht zur Durchführung gelangten und nun nachgeholt werden.

Zu ihnen gehört das Kampfspielrennen 1926 des Reichsausschusses für Leibesübungen, das am 28. und 29. Dezember auf der Stevenberg-Bobbahn durch den Bobclub Schwarzwald im Auftrage des Deutschen Bobverbandes zum Austrag kommt. Die Deutsche Meisterschaft im Zweierbob 1927 führt der B. C. Krummhübel auf seiner Bahn in Krummhübel in Schlesien am 22. und 23. Januar 1927 durch, während die Deutsche Meisterschaft im Zweierbob der B. C. Schreiberhau auf seiner neuen Bahnanlage am 29. Januar 1927 starten wird. Vorher, am 9. Januar 1927, gelangt der Wanderpreis des Deutschen Bobverbandes in Friedrichroda in Thüringen in einem Fünferbobrennen zur Verteilung. Dieser Wanderpreis wird im Verbande auch beibehalten werden, wenn die jetzigen Club- und anderen Wanderpreise mit Schluß der Wintersaison 1928 endgültig ausgefahren bzw. eingegangen sein werden.

Die beiden Junioren-Meisterschaften, die beim Verband neue Senioren zuführen sollen, fallen behauptetermaßen auf das gleiche Datum: 6. Februar 1927. Die Junioren-Meisterschaft im Zweierbob, im vergangenen Jahr erstmalig im Hang ausgetragen, wird auf der erst in diesem Sommer neu geschaffenen Bahn in Amerang, die im Zuge erhoben auf der Winterberger Bahn des Sauerländischen Bob- und Auto-Clubs ausgetragen werden.

Die Niederösterreichischen Bobmeisterschaften gelangen beide auf dem Semmering durch den Oesterreichischen Winterport-Club Wien I am 30. Januar bzw. 2. Februar 1927 zur Durchführung.

D. S. B.-Trainingskursus in Oberwiesenthal

Der Beschluß des Deutschen Ski-Verbandes, den Skitrainingskursus wegen Mangels an Schnee auf die Zeit vom 10. bis 22. Januar zu verschieben, ist inzwischen überholt worden, nachdem jetzt unerwartet große Schneefälle zu verzeichnen waren, die eine Abhaltung des Kursus vom 4. bis 16. Dezember doch noch ermöglichten.

Von den 60 ausgewählten Kandidaten, die unter der Leitung des Norwegers Olaffen den ersten Olympia-Vorbereitungskursus mitmachen, waren am ersten Tage nur 39 Teilnehmer, darunter 16 Bayern, 8 Oesterreicher und 7 Thüringer, erschienen und bezogen im neuen Kreisheim der Deutschen Turnerschaft Quartier.

Allgemeine Bewunderung erregte der große Sprungkopf der Stadt Oberwiesenthal, der nach 48 fertiggestellten Umbau eine Aufsprungbahn von 35 Grad auf 60 Meter Länge aufweist.

Boxtämpfe in Danzig

Zu dichtbesetzten Schützenhause zu Danzig konnten nach langer Pause wieder einmal Berufsboxkämpfe statt, die auf der ganzen Linie interessant verliefen.

Zu der Ausscheidung zur Bantamgewichtsmeisterschaft siegte bei Harry Stein der heimiger Zorch überlegen und trug nach acht Runden einen Punktsieg davon. Den Hauptkampf bestritten W. Eyer (Wuhlhausen) und Arlt (Danzig). Eyer siegte in dem Zehn-Rundenkampf leichtes Mittelgewicht. Schutz (Königsberg) wurde von dem Hamburger Welter Sahm in der letzten Runde entschieden geschlagen, und Hohmann (Königsberg) ab in der zweiten Runde gegen Röhnisch (Berlin) auf.

New Yorker Sechstage-Rennen

Sehr wechselvoller Verlauf

Ebenso wie seine Vorgänger scheint auch das am Montag begonnene 41. New Yorker Sechstagerennen einen sehr bewegten Verlauf zu nehmen, denn schon in der zweiten Stunde des Rennens setzten die ersten großen Jagden ein. Im Anschluß an die erste Wertung unternahmen Petri-Lunds einen Vorstoß, der von vollem Erfolge begleitet war. Das deutsch-amerikanische Paar, das die „Chicagoer Sechstage" mit nicht weniger als vier Runden Vorsprung gewinnen konnte, überraschte gemeinsam mit den Amerikanern Grimm-Mac Mahon das gesamte Feld zweimal. Bei der zweiten Wertung war der Italiener Dinelli wieder beginnal federleicht; Otto Petri holte sich zwei Spurts, sein Partner Lundn passierte einmal als Erster das Band.

Die Rieienhalle von Madison Square Garden wies auch am zweiten Abend nur wenige Lücken auf. Nach Beendigung des ersten Tages hatte die Spitzengruppe 692,500 Kilometer hinter sich gebracht.

In der Nacht folgte wieder eine Jagd der anderen. Die Rundenzuwinne und -verluste waren kaum noch zu zählen. Die Position Ryn-Wamischeiten wechselte kaleidoskopartig. Die beiden führenden Paare Petri-Lunds und Mac Mahon-Grimm büßten ihren Vorsprung von zwei Runden wieder ein. Nach Beendigung der Kampfzeit dieser Nacht lagen Mac Namara-Linari mit 91 und Goolsens-Stockland mit 32 Punkten an der Spitze vor dem Italienern Giorgetti-Belloni, die mit einer Runde in Rückstand lagen. Die übrigen Paare hatten zwei und mehr Runden verloren. Nach 37 Stunden waren rund 600 Meilen = 965,400 Kilometer durchfahren.

Opels Dieselmotor aufgeboben

Die in Berlin stattgefundenen Verhandlungen zwischen der Obersten Nationalen Sportkommission und der Firma Opel sind insofern zu einem befriedigenden Abschluß gekommen, als die D. N. S. die Disqualifikation der Firma Opel mit sofortiger Wirkung aufhebt.

Dieser erteilten Beschluß ist auf Grund gegenseitiger Zugeständnisse zustande gekommen. Die Firma Opel bedauert die Verzögerung des aufsehenerregenden Falles „Opel" (Ohne nationalen Sinn), während die O. N. S. ihren in rechtlicher Beziehung anfechtbaren Ausschluß der Firma Opel, sowie der Opel-Fahrer, aufhebt. Man kann annehmen, daß sich die Firma Opel im nächsten Jahre an Veranstaltungen wieder beteiligen wird, vielleicht mit dem neuesten Modell, einem Zweiköpfigen-Wagen, das im nächsten Jahre herauskommen soll.

Susanne Koerner, die bekannte Motorradsportlerin, von deren Start zu einer Fünf-Länder-Fahrt wir berichteten, hat ihr Ziel Birmingham (England) in der beschleunigten Zeit von fünf Tagen in bestem Gesamtzustand erreicht. Diese, besonders für eine Dame achtbare Leistung lieferte den Beweis, daß es sehr wohl möglich ist, mit einem für vorgeschriebenen Fahrzeug mit einer 250-Kubikzentimeter-Maschine Auslandsfahrten mit einer Reisegeschwindigkeit von 45 Kilometerstunden zu unternehmen. Der Empfang durch die deutschen und ausländischen Sportbehörden und Klubs war an allen auf der Fahrt berührten Stationen überaus herzlich.

Florentiner nach Italien verkauft

Seit geraumer Zeit weilten sich die Verkäufe deutscher Traber nach Italien, und leider sind es meist die Besten, die das Land verlassen.

Nachdem bereits Domus, Lucullus, Heb und Nathan II jenseits der Alpen ihre neue Heimat gefunden haben, folgt ihnen jetzt auch Florentiner, Inhaber des Inländerrekords in 1:20,6, das beste Pferd, das im Gestüt Gestüt das Stück der Welt erblickt hat. Der von Blat Rim a. S. Hiere gezogene Dunkelbraune stand unter seiner Altersgenossin Mary H. an der Spitze seines ausgezeichnet geratenen Jahrganges.

Der jetzt sechsjährige Hengst kommt nach Rom zu Trainer Fabbricci in Arbeit.

Der Hamburger Renn-Club begeht 1927 die Feier seines 75jährigen Bestehens. Das Derby-Meeting wird zu einer Jubiläumsveranstaltung ausgebaut werden, dessen Mittelpunkt der 22. Juni bilden soll. Auf diesen Tag, einen Mittwoch, wird der auf 40 000 Mark erhöhte „Derby-Preis" verlegt werden, der bisher stets eine Woche vor dem Derby-Sonntag ausgetragen wurde.

Leipziger Hallentennis

Das Hallentennisturnier des Leipziger Sportclub zeigt im Einzelspiel der Herren den glatten Sieg des Leipzigers Deine in zwei Sätzen über Uhl. Das Damentennisspiel brachte Frau Stephanus überlegen gegen Frau Ledig an sich.

Der Herrendoppel triumphierten Stephanus-Lane 6:3, 6:4 über Kuhlenkampf-Stirnann, das Damendoppel gewannen Frau Ledig-Frau u. Pettern Meyerda Frau Im gemischten Doppel konnten die Bremer Frl. Orbitz-Lürmann erst in drei Sätzen Frau Ledig-Klemm schlagen.

Warenmärkte

Berliner Produktenbörse, 8. Dezember
Amtl. Notierung der Mittagsbörse ab Station.
Mehl und Kleie brutto einschl. Sack frei Berlin

für 100 kg	6. 12.	7. 12.	für 100 kg	6. 12.	7. 12.
Weizenmehl			Roggenmehl		
nach	272—273	272—275	Weizen	39,25-38,50	39,25-38,50
Dezember	—	—	Roggen	28,50-26,75	27,50-26,75
Januar	291—293	291	Weizenkleie	12,75-12,00	12,75-12,00
Februar	287—289	287	Roggenkleie	11,90-11,25	11,90-11,25
Mai	286—287	285	Raps	—	—
Roggenmehl			Leinsaat	—	—
nach	232—235	232—237	Friedr. Wilh.	54,00-51,00	54,00-51,00
Dezember	—	—	Kl. Kopenhagen	52,00-50,00	52,00-50,00
Januar	240—245	240—245	Petersburger	21,00-24,00	21,00-24,00
Februar	247—252	247—45	Pernauer	20,00-21,00	20,00-21,00
Mai	248	248—175	Amerikanische	21,00-21,00	21,00-22,00
Weizenkleie			Plata	22,00-24,00	22,00-24,00
Dezember	217—247	217—247	Leinsaat M.	18,00-18,00	18,00-18,00
Mai	197—202	197—202	Leinsaat Ostsee	18,00-19,00	18,00-19,00
Roggenkleie			Gerste, L.		
nach	190—190	190—190	neue	20,50-22,50	20,50-22,50
Dezember	—	198	Futtergerste	19,20-19,50	19,20-19,50
Januar	—	—	Hafer, Mittel-	21,00-21,50	21,00-21,50
Februar	205½	206	Trockenschnitzel		
Mai	—	—	Trockenschnitzel	9,50-9,70	9,50-9,70
Berlin	195—199	195—199	Soja-Schrot	19,30-20,00	19,30-20,00
Dezember	—	—	Kartoffelflocken		
März	—	—	Kartoffelflocken	—	—
Mai	—	—	Kartoffelstärke	25,00-26,00	25,00-26,10

Bremer Getreidenotierungen, 8. 12. Mark je 50 kg: Manitoba-Weizen 1 14,00, do. II 13,80, Harnsen-Weizen 12,60, deutscher Roggen (zollfrei) 19, amerikanischer Roggen 1 10,70, La Plata-Roggen, loko 10,85, do. Januar-Februar 10,50, russischer Roggen 10,70, Donau-Gerste 9,05, La Plata-Gerste 9,10, do. Januar-Februar 8,70, amerikanische Malzgerste 9,10, amerikanischer Hafer (zollfrei) 11,40, La Plata-Hafer, Januar-Februar 7,70, La Plata-Mais 7,75, Donau-Galfox-Mais, März-April 7,50. Tendenz stetig.

Berliner Viehmarkt, 8. Dezember
(Amtlicher Bericht.)

Auftrieb: 1265 Rinder, darunter 217 Ochsen, 354 Bullen, 714 Kühe und Färsen, 2100 Kälber, 2250 Schafe, 9081 Schweine, 1 Ziegen, 2317 ausländische Schweine. — Verlauf.

Die unterhalb Preise verstehen sich einschließlich Preisst. Gezahlte Preise für 1 Pfd. Lebendgewicht. Kleinhandelspreise von 1 bis

Ochsen:	vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts	1. junger	— —
		2. junger	53 — 56
do.	sonstige vollfleischige	1. 2. junger	49 — 52
do.	fleischige		42 — 46
do.	gering gemästete		35 — 42
Bullen:	jung, vollfleisch. höchstwertig		54 — 57
do.	sonstige vollfleischige oder ausgemästete		50 — 52
do.	fleischige		42 — 46
do.	gering gemästete		32 — 41
Kühe:	jung, vollfleisch. höchstwertig		54 — 57
do.	sonstige vollfleischige od. ausgemästete		45 — 49
do.	fleischige		30 — 36
do.	gering gemästete		18 — 22
Färsen (Kalbinnen):	vollfl. ausgem. u. Schlachtw.		54 — 57
do.	vollfleischige		47 — 52
do.	fleischige		30 — 43
Fresser:	mäßig genährte Jungvieh		35 — 42
Kälber:	doppelsaugende Mast-		— —
do.	beste Mast- und Saugkälber		75 — 87
do.	mittlere Mast- und Saugkälber		63 — 72
do.	geringere Kälber		43 — 52
Schafe:	Mastlämmer u. jüngere 1. Weidemast		— —
do.	Masthammel	2. Stallmast	50 — 50
do.	mittl. Mast, alt. Mast u. gutgen. Schafe		42 — 46
do.	fleischige Schafvieh		38 — 41
do.	gering genährte Schafvieh		25 — 36
Schweine:	Fettschweine über 300 Pfd.		— —
do.	vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd.		76 — 77
do.	vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd.		74 — 76
do.	fleischige Schweine v. ca. 160—200 Pfd.		71 — 73
do.	fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd.		68 — 71
do.	fleischige Schweine unter 120 Pfd.		— —
do.	Sauen		66 — 68
Ziegen			— —

Marktverlauf: Bei Rindern, Kälbern und Schafen rasch, gute Rinder und fette Lämmer gesucht, bei Schweinen schleppend.

Berliner Fettwarenmarkt, 8. 12. (Eigbr. Bericht.) Butter: Die Hausbewegung nimmt ihren Fortgang. Dänemark sagt eine Erhöhung von 20 Kr. und mehr voraus. Schweden und die Baltischen Staaten fordern ebenfalls stark erhöhte Preise. Die Inlandszufuhren sind knapp, vor allem fehlen gute zweite Qualitäten fast gänzlich. Die Notierung am Platze wurde um 7. d. M. abermals um 5 R.-M. erhöht. Die Konsumnachfrage legt sich bei den gesteigerten Preisen noch einigo Reserve auf. — Margarine: Bessere Nachfrage. — Schmalz: Bei schwacher Konsumnachfrage verlief der Markt in ruhiger Haltung bei etwas abgeschwächten Preisen. Es notierten: Choice Western Steam 73, amerikanisches Pure Lard in Tierces 78, kleine Packungen 78,50, Berliner Bratenschmalz 76 R.-M.

Hamburger Kaffee-Terminmarkt, 8. 12. Amtliche Preisnotierungen von 10 Uhr für 75 kgr: Dezember 81½ B., 80½ G., März 1927 79 B., 79 G., Mai 77,5 B., 77 G., Juli 75¾ B., 75½ G., September 74,50 B., 74 G.

Notierungen von 2 Uhr: Dezember 81 B., 80¾ G., März 1927 79 B., 78¾ G., 79 bez., Mai 77¼ B., 77 G., Juli 75¼ B., 75 G., September 74 B., 74 G., 74 bez. Tendenz behauptet.

Hamburger Zucker-Terminmarkt, 8. 12. (Weissenzucker inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg): Dezember 18,30 B., 18 G., Januar 1927 18,35 B., 18,10 G., Februar 18,30 B., 18,30 G., März 18,35 B., 18,30 G., Januar-März 18,30 B., 18,20 G., April 18,50 B., 18,35 G., Mai 18,60 B., 18,55 G., 18,60 bez., Juni 18,65 B., 18,55 G., Juli 18,65 B., 18,55 G., 18,60 bez., August 18,70 B., 18,60 G., September 18,70 B., 18,60 G., Oktober 17,90 B., 17,60 G., November 17,70 B., 17,40 G., Oktober-Dezember 1927 17,70 B., 17,40 G. Tendenz: stetig.

Notierungen von 2,15 Uhr: Dezember 18,30 B., 17,95 G., 18 bez., Januar 1927 18,15 B., 18 G., Februar 18,30 B., 18,10 G., März 18,30 B., 18,20 G., 18,20 bez., Januar-März 18,25 B., 18,15 G., April 18,45 B., 18,30 G., Mai 18,55 B., 18,55 G., Juni 18,60 B., 18,50 G., Juli 18,60 B., 18,50 G., August 18,65 B., 18,55 G., September 18,65 B., 18,55 G., Oktober 17,75 B., 17,50 G., November 17,50 B., 17,40 G., Oktober-Dezember 1927 17,40 B., 17,40 G. Tendenz: ruhig.

Uebersee-Ausrüstung
Weiße und Khaki-Anzüge
Tropen-Helme
Moskito-Netze
Patentbischofer
W. Jungt
HAMBURG 11
Fabrik feiner Herrenwäsche
Ecke Brodschrangen und Große Reichenstraße.
Preislisten kostenlos.

Preussische Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft
Unter Bezugnahme auf ihre Ankündigung in Nr. 284 des „Deutschen Reichsanzeigers" vom 6. Dezember 1926 über die Ausgabe von Mobilisierungsgoldpfandbriefen erklärt sich die Preussische Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft bereit, erststellige private Aufwertungshypotheken zu erwerben.
Die Hypotheken müssen den Erfordernissen des Hypothekenbankgesetzes und der Satzung entsprechen und erstatteilig mit ihren Aufwertungsbeträgen in Goldmark im Grundbuche eingetragen sein. Zur Prüfung der Anträge sind einzureichen:
1. ein neuer Grundbuchauszug, der die Eintragung der aufgewertenden Hypothek enthält, oder der Hypothekenbrief über die aufgewertete Hypothek oder eine amtliche Bescheinigung über die Eintragung der aufgewerteten Hypothek,
2. eine Bescheinigung der Aufwertungsstelle darüber, dass Einsprüche oder Abwertungsanträge nicht gestellt bzw. erledigt, und dass hinsichtlich gelöschter Papiermarkposten keine Aufwertungsansprüche angemeldet bzw. erledigt sind,
3. Auszüge aus der Gebäudesteuerrolle und der Grundsteuermutterrolle und katasteramtliche Handzeichnungen,
4. Angaben über die alten und neuen Steuerwerte (Einheitswert) des Grundstückes,
5. bei städtischen Grundstücken Angaben über den Friedensmietertrag und den derzeitigen Mietertrag.
Für die übernommenen Hypotheken gewährt die Bank 4½ % ige Goldpfandbriefe im Nennbetrage der Hypotheken gegen Barzahlung von 2 % und Verzinsung des Pfandbriefes mit 4½ % vom Zusicherungsbriefe zwischen dem Hypothekenzins von 3 % und dem Pfandbriefzins von 4½ % bis zum 31. Dezember 1927.
Anträge sind an die Bank, Berlin NW. 7, Unter den Linden 49/50, oder an die Agenturen derselben zu richten.
Berlin, den 7. Dezember 1926.
Die Direktion.

Nag Hammadi Staudamm.
Die Aegyptische Regierung verlangt Angebote von Firmen, die in der Nähe von NAG HAMMADI an einem Staudamm Konstruktions- und Stützungsarbeiten vornehmen wollen.
Offerten werden bis zum
25. April 1927, mittags 12 Uhr,
im Ministerium für öffentliche Arbeiten in Cairo
angenommen.
Vertragsdokumente und nähere Bestimmungen liegen vom 1. Dezember 1926 an bei folgenden Stellen vor:
1. im Ministerium für öffentliche Arbeiten in Cairo,
2. in den Büros der Herren Coode Fitzmaurice Wilson und Mitchell, den technischen Beratern der ägyptischen Regierung, 9 Victoria Street, Westminster, London,
3. bei den ägyptischen Vertretungen in England — 7 Charles Street, Barkeley Square, W. 1. London
Frankreich — Villa Majestic, 36 Rue Lapérouse, Paris.
den Vereinigten Staaten von Amerika — 1315, "G" Street N.W. Washington, D. C., U. S. A.,
Deutschland — Delbrückstr. 8, Grunewald, Berlin.
Italien — Palais Belingieri, Roma.
Belgien — Rue de Turin, 1, Bruxelles.
Bieweilen können Abschriften der Dokumente in der Zeit vom 1. Dezember 1926 bis zum 31. Januar 1927 beim Ministerium für öffentliche Arbeiten oder bei den Herren Coode Fitzmaurice Wilson und Mitchell in London gegen Zahlung von 20 ägyptischen Pfund und eine Deponierung von 5000 ägyptischen Pfund in bar in Empfang nehmen. Nach Rückgabe der Sicherheitsstellung in Höhe von 5000 Pfund müssen jedoch 2% des Gesamtvertrages der Bank deponiert bleiben.
Vollständige Bedingungen, auch in bezug auf die deponierten Gelder, befinden sich in einem den Vertragsdokumenten beigefügten Memorandum.
Man achte dabei auf den im Memorandum angeführten Artikel 17, nach dem nur solche Personen in Betracht kommen, die schon ähnliche Konstruktionsbauten ausgeführt haben.

Stellenmarkt
Berliner Eisengießerei
sucht zu sofortigem Eintritt
Maschinen-Ingenieur
zur Kontrolle komplizierter Gußstücke und Modelle. Ausführl. Angeb. erbeten unter Nr. 2250 a. d. DAZ.

Gesucht
zu sofortigem Antritt bei gutem Gehalt
wissenschaftlicher Hilfsarbeiter.
Bedingung: Volksschulbildung, Hochschulbildung, Kenntnis polnischer u. französischer Sprache. Alter Nicht über 30 Jahre, Unverbeiratete werden bevorzugt. Zuschriften mit Angabe von Referenzen u. richten Berlin Postamt W. 8. postlagernd unter Nr. 1001.

Maschineningenieur
mit kaufmännischer Durchbildung u. Erfahrungen im Rutenmöbelfach
zur selbständigen Leitung eines größer. Werkstättenbetriebes
in nordwestlicher Provinzialhauptstadt gesucht.
Angebote unter Beifügung von Lebenslauf und Zeugnissen sowie unter Angabe von Referenzen und Gehaltsansprüchen unter Nr. 7341 an die DAZ.

Grundstücke u. Wohnungen
Industriegelände.
Von einer Gemeinde am linken Niederrhein wird bestgelegenes Industriegelände mit Wasser- und Bahnanschlussmöglichkeit angeboten.
Zuschrift erbet. u. Gemeinde L. N. 7344 a. d. DAZ.

Hotel
mit ca. 60 Betten und jedem modernen Comfort, neu, in allerbester Verkehrslage in bekanntestem Ostseebad, wird wegen Alter v. Hausbesitzer auf mind. 10 Jahre verpachtet. Günstige Bedingungen. Interessenten, auch Nichtfachleute, da kein Restaurationsbetrieb in Frage kommt, sondern nur Logis und Frühstück, mit mindestens 60 000 Mk. Vermögen erhalten ausführliche Angaben unter E. 863/7345 durch die DAZ.

Staubsauger aller Systeme
Gegen 12 Monats-Raten
Raddatz & Co
Berlin, Leipziger Str. 122-123

Ein gut gelegenes, günstiges, ihren Ansprüchen voll entsprechendes u. preiswertes
baureifes Grundstück
finden Sie ganz bestimmt wenn Sie eine kleine Anzeige in der DAZ aufgehen. Die eingehenden Zuschriften bringen Ihnen sicher eine große Auswahl.

Turngeräte zu Weihnachten
Meyer's Turn- und Sportgeräte-Fabrik G. m. b. H., Hagen i. W. 1.

Die einzige Zeitung Revals in westeuropäischer Sprache, der
„REVALER BOTE"
Reichsorgan der v. J. 1880 begründeten „Revalschen Zeitung"
ist die beste Informationsquelle über die Verhältnisse in Estland.
Vermittelt den Weg in den Osten.
Die Staatspostanstalten in Deutschland nehmen Abonnements entgegen. Anzeigen-Aufträge empfangen: Die Geschäftsstelle des „Revaler Boten" (Reval, Raderstrasse 12, Postfach 51) in Auslande alle größ. Annoncen-Expeditionen.

Mit einem Mülvoss hat man immer
Ein „unsichtbares" Bett im Zimmer
Sämtliche andere Systeme auch in Berlinstühlen und Klubsöfa vorrätig
Zur Nacht ein Mülvoss
Drehbett
Dauernde Garantie auf alle mechanischen Teile
Hochstraße 74 an der Wilhelmstraße / Tel. Zentrum 5333-5335
Lützowstraße 90 (Eingang genau beachten)
Königstraße 1–6, Ecke Poststraße.
Ehrenpreis der Stadt Berlin.

Der Ruck im Fahrstuhl

Roman
von
Paul Fechter

(67. Fortsetzung.)

Bei dem Wort Berlobter machte Alwin Hempel große, runde Augen und ließ Erna Gutbier ein Weilchen mit einem Ausdruck an, den sie deutlich entnehmen konnte, daß seine geistigen Fähigkeiten im Augenblick von der Betrachtung dieses Begriffes absorbiert waren.

Aber sie ließ sich dadurch nicht aus dem Konzept bringen. Sie fuhr fort, sagte sie, wolle sich nicht ganz entlassen und könne daher nur einen Teil des Geldes, das Hempel benötigte, aufbringen; ihr Verlobter, Herr Boßwinkel, sei aber erkrankt, seinerseits unter gewissen Bedingungen die Restsumme beisteuern.

Alwin Hempels Augen wurden noch runder und größer, als er den Namen Boßwinkel hörte. Erna Gutbier sah, wie es in seinem Gesicht arbeitete; aber sie sagte nichts und ließ es arbeiten. Sie kannte Hempel und wußte, daß er zuletzt auch diese Angelegenheit dann vernünftigen, das heißt von geschäftlichen Standpunkt aus betrachten würde.

Sie hatte sich nicht getäuscht. „Boßwinkel?" sagte er fragend, und dann unverfälscht sächsisch: „Dodo?"

Erna nickte. „Er will sich verändern. Ich habe mit ihm über Ihre Sache gesprochen, und er interessiert sich dafür. Er würde Teilhaber werden, nicht bloß Geldgeber, und selbst mitarbeiten."

Diese Mitteilungen genügten, um die Hälfte von Alwin Hempels Aufmerksamkeit von seinem lesitischen Vorgängers abzulenken und die wichtigeren des Geschäfts hinzulenken. Er machte ein mißtrauisches Gesicht: „Dreinreden will er wohl?" sagte er leise gereizt.

Erna Gutbier lachte: „Nein, das will er nicht. Die Leitung überläßt er Ihnen. Denn vorläufig versteht er nichts davon. Aber die Sache interessiert ihn, und er will etwas zu tun haben."

Alwin Hempel kramte etwas vor sich hin: „Wieviel will er denn einzahlen?"

„Die ganze Summe", antwortete sie.

Das strahlte Hempels Gesicht. Er griff nach seiner Tectasse und lächelte: „Nu, das is was anders. Da läßt sich drüber reden."

Und sie redeten darüber. Hempel erklärte sich bereit, Herrn Otto Boßwinkel als tätigen Teilhaber in seine Firma aufzunehmen. Die Summe, die dieser mitbrachte, sollte zur Erweiterung des Betriebes, vor allem zum fabrikmäßigen Ausbau der jetzigen kleinen Werkstatt für Radio nach der Seite der Kopfhörerfabrikation benutzt werden. Man wollte keine großen Bauten machen, äußerlich nur das Notwendigste. Aber man wollte die Produktion auf ein Maximum steigern, weil schon die nächsten Wochen die offizielle Freigabe des Rundfunks durch die Behörden und dann einen Riesenansturm des Publikums auf diese neue Volksunterhaltung bringen mußten.

Erna Gutbier nickte zu alledem. „Einverstanden", sagte sie, „ich bin sicher, daß Otto mit allem zufrieden sein wird."

„Wenn'ch bloß 'ne andere Wohnung hätte", stöhnte Hempel, dem plötzlich wieder der Kampf mit seiner Vormittagsmaid einfiel. „Man könnt noch manchmal heiraten."

„Weiten Sie sich doch 'n Zimmer", rief die Direktrice.

Er schüttelte den Kopf: „Das hat keinen Zweck; ich möchte eine Wohnung haben, von der ich einen Teil als Büro und Musterlager benutzen kann. Möbliertes Zimmer hilft da nicht. Ich hab' schon alles mögliche versucht. Es ist nicht zu finden."

„Was geben Sie mir, wenn ich Ihnen eine noch eine Wohnung verschaffe?" fragte sie. „Wer bis fünf Zimmer, gute Gegend, abgetrennt, möbliert oder unmöbliert."

„Großartig", rief Alwin Hempel. „Ich gebe einen kompletten Radioapparat, mit Kopfhörern und Lautsprecher, dazu gehörig, geeignet für Radio."

„Ich glaube, ich hab' eine," entwortete sie. „Sie kriegen morgen Bescheid. Kommen Sie vormittags einmal herauf; ich werde Otto herbitten; dann können wir alles erledigen."

Hempel nickte und erhob sich. Als er sich von ihr verabschiedete, sah er sie ein Weilchen an. Schließlich fragte er: „Und die Provision für Ihre Vermittlung?"

Sie schüttelte den Kopf: „Von Ihnen nehme ich keine, bloß den Apparat."

Er nickte wieder: „Sie werden ja nun auch Frau Boßwinkel."

Das strahlte das Gesicht der Direktrice Erna Gutbier in einem wunderlichen Gemisch von Stolz und Freude, und sie sagte weiter nichts als ein schönes Hingebungs-„Ja."

Die Konferenz zwischen Hempel, Otto Boßwinkel und Erna Gutbier war lange und ersprießlich. Zuerst war die Situation ein bißchen beklommen. Aber geschickte Gutbier hatte es sehr schnell verstanden, eine herzlich sachliche Atmosphäre zu schaffen, von der aus die verschiedenen Angelegenheiten ohne Schwierigkeiten behandelt werden konnten.

Sie begannen mit dem Wichtigsten, mit Otto Boßwinkels Eintritt in die Firma. Das erzählt sich ganz von selbst, weil dabei zunächst Fräulein Gutbier reden mußte. Nachher waren dann die beiden Männer zusammen auf daß alle Breit gestellt und mußten nun sehen, wie sie miteinander fertig wurden. Höhe der einzuzahlenden Summe, Sicherstellen von seiten Hempels, Abgrenzung der beiderseitigen Rechte und Pflichten erledigten sich ziemlich rasch und einfach, und über diese raschen und einfachen Erledigung erwuchs sehr bald eine Stimmung, die es ermöglichte, auch diffizilere Probleme zu behandeln.

Alwin Hempel war es, der diese Probleme zur Sprache brachte. „Das is nu alles sehr schön un sehr gut", sagte er, „und wo den Erfolg hin ich nicht bange. Die Frage is bloß: wo kriegen wir 'n Büro her. Können wir nicht Ihre Wohnung nehmen, Herr Boßwinkel?"

Otto Boßwinkel sah ihn ein bißchen ungewiß an und wandte dann den Blick zu Erna hinüber. „Ich weiß nicht", sagte er, „ich wohne draußen in Dahlem."

„Nu", nahm Hempel ab, „Dahlem geht nich. Da loft ja 's Fahrgeld mehr wie der ganze Gewinn."

„Ich will nicht hoffen", sagte Onkel Otto.

„'s war nur Spaß", beruhigte Alwin Hempel, „aber 's geht wirklich nicht. Wir brauchen Büro und Musterlager, und ich kann keinen Kunden zumuten, nach Dahlem zu kommen. Da machen 's nich mit."

Onkel Ottos Blick war überlegen an Ernas Augen hängen geblieben: „Wie wäre es denn —", begann er langsam, etwas zögernd, sie nickte ermutigend: „Das habe ich auch schon gedacht."

„Du meinst?" sagte er fragend.

„Aber du hast doch neulich selbst davon gesprochen, daß deine Schwester vermieten muß", entgegnete Erna Gutbier.

„Ach so", antwortete Otto Boßwinkel begreifend, „ich dachte, du meinst hier —", und er sah sich im Zimmer um.

„Nee", sagte Erna kühl, „hier bleib' ich. Wir müssen doch auch eine Wohnung haben".

„Ich dachte Dahlem", sagte Onkel Otto schüchtern zu Hempel.

Aber die Direktrice lachte: „Mein Lieber, wir fangen erst an, und zum Anfang ist Hinterhaus und drei Zimmer viel lustiger als Dahlem. Mit Dahlem hört man auf. Du jiehst zu mir, das ist billig und kostet viel weniger Spesen. Wenn wir soviel Geld verdienen, wie Hempel glaubt, dann wohnen wir in einem Jahr sowieso irgendwo anders."

„Sicher", sagte Hempel, „ich übernehme Garantie."

„Außerdem bekommst du, wenn du deine Dahlemer Wohnung aufgiebst, viel mehr Abstand, als ich hier bekommen würde", erklärte Fräulein Gutbier sachlich.

Onkel Otto nickte; er war ein bißchen kleiner geworden.

„Ihre Frau Schwester will vermieten?" begann Alwin Hempel die Unterhaltung von neuem.

„Wir haben es ihr vorgeschlagen", bestätigte Otto Boßwinkel. „Die Wohnung ist viel zu groß für sie. Sie könnte ganz gut die Diäle abgeben. Küche brauchen Sie ja nicht."

„Nee", sagte Hempel, „ich hab 'n Spirituskocher. Wieviel Zimmer hab'n denn?"

„Vier oder fünf", berichtete Onkel Otto.

„Großart'ch", meinte Alwin Hempel, „das wäre gerade, was wir brauchen. Glauben Sie, daß sie's tut?"

„Ich glaube ja — aber Sie müssen mit ihr reden."

„Zwei Zimmer müßten leer sein", sagte Hempel, der in Gedanken bereits einzog.

„Das besprechen Sie nur mit ihr", äußerte Otto Boßwinkel etwas ungeduldig.

„Hab' ich schon gesagt, daß ich Ihnen eine Wohnung beschaffe?" fragte Erna Gutbier.

„Ich hab' den Apparat schon ausgesucht", entgegnete Alwin Hempel. „Sie müssen mir nur sagen, wo ich ihn anbringen soll."

Und dann fuhr er, zu Otto Boßwinkel gewendet, fort: „Nu Antenne müssen wir natürlich über den Hof ziehen lassen, gleich heute."

„Was ist das, 'ne Antenne?" fragte Onkel Otto.

Alwin Hempel lächelte: „Das werden Sie schnell genug gelernt haben."

Am Nachmittag klingelte Alwin Hempel, angetan mit seinem neuesten Cut, an der Türe mit dem gelben, großen, hochmütigen Messingschild: Jordan, und ließ sich von dem Mädchen Frieda bei Frau Amelie melden. Frau Amelie bedauerte sehr, sie wäre zu angegriffen.

Hempel sah das Mädchen Frieda überlegend an: „Das 's schade! — Sagen Sie mal, kann ich denn vielleicht eine der jungen Damen sprechen?"

„Fräulein Eva ist zu Hause", antwortete das Mädchen.

„Ach, fragen Sie mal", bat Herr Hempel.

Das Mädchen fragte, und Hempel wurde ins Musikzimmer hineingelassen. Frieda hatte nur eine einsame Glühbirne am Kronleuchter angeknipst; so erschien ihm der Ra